Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1928

27.8.1928 (No. 237)

Visual Library

Montag, 27. August 1928 — 173. Jahrgang Nr. 237

Karlsruher Tagblatt

Mit SPORTBLATT

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
und der Wochenschrift „Die Pyramide"
Gegr. 1756 — Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich 2.40 ℳ frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 ℳ. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 ℳ ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonntags 15 ₰. Anzeigenpreise: die 10gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 33 ₰. Reklamezeile 1.25 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungsziels, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe i. B.

[illegible] Teil: Dr. Brix- [illegible] Gerhardt; [illegible] Gerhardt; für Musik: [illegible] Text- [illegible] Schrie- [illegible] Karlsruher [illegible] n. h. H.), [illegible] B. Pfeif- [illegible] Amt Kur- [illegible] nimmt die [illegible] der Re- [illegible] tl. u. Ge- [illegible] 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. [illegible] 547.

Stresemanns Empfang in Paris.

In aller Kürze.

* Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist gestern mittag in Paris angekommen und von der Bevölkerung in überaus herzlicher Weise begrüßt worden.

*

Im Verlauf des gestrigen Tages wurden in Paris etwa 50 Kommunisten, die antimilitaristische Schriften verteilten und Plakate anschlagen wollten, festgenommen.

*

Sir Austen Chamberlain wird am Donnerstag von Liverpool aus mit dem Dampfer „Orcoma" nach Amerika fahren.

*

* Reichskanzler a. D. Dr. Marx hielt bei der Hundertjahrfeier des Kurortes Hofgastein eine Rede, in welcher er für den Anschluß Oesterreichs an Deutschland eintrat.

*

Der litauische Ministerpräsident Woldemaras sprach in einer Versammlung der Landwirte Ostlitauens gegen den polnischen Anspruch.

*

* In Polen überfielen Banditen einen Personenzug und raubten die Passagiere vollkommen aus.

*

Der 4. Senat des Reichsgerichtes hat auf Grund der Reichsamnestie bisher insgesamt 61 Hochverratsverfahren eingestellt. Sie richten sich ohne Ausnahme gegen Kommunisten und betreffen zum überwiegenden Teile Zersetzungsversuche bei Reichswehr oder Schutzpolizei.

*

Die Nachrichten über die Vorgänge in Albanien widersprechen sich. Während auf der einen Seite die von uns gebrachte Meldung, daß Achmed Zogu heute zum König gekrönt wurde, bestätigt wird, behaupten andere Meldungen, daß die Wahl zum König bereits am Samstag erfolgt sei.

*

* Die Leipziger Herbstmesse hat Sonntag vormittag ihre Pforten den ungewöhnlich zahlreichen Besuchern aus dem In- und Auslande geöffnet.

* Näheres siehe unten.

Mit Beifall begrüßt.

Der Empfang am Nordbahnhof. — Unterredung mit Briand.

WTB. Paris, 27. Aug.

Um 3 Uhr gestern nachmittag ist mit dem Nordexpreß Reichsaußenminister Dr. Stresemann angekommen, begleitet von Botschafter v. Hoesch, der an der belgisch-französischen Grenzstation Jeumont den Salonwagen bestiegen hatte. Zur Begrüßung namens der französischen Regierung war der Chef des Protokolls, de Fouquère, erschienen, außerdem hatten sich eingefunden der Polizeipräfekt von Paris, Chiappe, der Chef der Sicherheitspolizei, Guichard, die Mitglieder der deutschen Botschaft, mehr als hundert französische und ausländische Journalisten, sowie ein zahlreiches Publikum, das trotz der Absperrung sich Zugang zum Bahnsteig verschafft hatte. Als Dr. Stresemann dem Wagen entstieg, wurde er von de Fouquère und dem Polizeipräfekten Chiappe begrüßt. Fräulein Doehle, die Tochter des Gesandtschaftsrates an der Botschaft, Doehle, überreichte Dr. Stresemann einen Blumenstrauß, worauf sich der Reichsaußenminister in Begleitung des Botschaftsrates und der offiziellen französischen Persönlichkeiten in die Vorhalle des Bahnhofes begab.

In diesem Augenblick setzten etwa 25 Photographen ihre Apparate in Tätigkeit. Das Publikum in der Vorhalle des Bahnhofes begrüßte das Erscheinen des Reichsministers des Aeußeren, Dr. Stresemann, mit Händeklatschen und Willkommenrufen. Die Ovation setzte sich bis auf die Straße fort. Einige Personen versuchten durch Pfeifen die Kundgebung zu stören, wurden aber durch den Beifall der Menge übertönt. Dr. Stresemann fuhr alsdann, begleitet von Botschafter v. Hoesch, beim Elysee und bei dem in der amerikanischen Botschaft abgestiegenen Staatssekretär Kellogg vor, um seine Karte abzugeben. Als das Auto mit Dr. Stresemann in der Rue de Lille in den Hof der deutschen Botschaft einfuhr, begrüßte ihn auch hier eine zahlreiche Menschenmenge in überaus herzlicher Weise.

Um 6 Uhr stattete der Reichsaußenminister in Begleitung des Dolmetschers Dr. Schmidt dem französischen Außenminister Briand einen Besuch ab. Die Unterredung dauerte 40 Minuten. Vor dem Ministerium des Aeußeren hatten sich etwa 1000 Personen eingefunden, die Dr. Stresemann bei seiner Ankunft zum Teil mit den Rufen „Vive l'Allemagne" und „Vive la paix" begrüßten. Als Dr. Stresemann das Ministerium verließ, wurde er wiederum, wie auch vor dem Gebäude der deutschen Botschaft, außerordentlich lebhaft und freundlich von der Menge begrüßt.

Wie verlautet sind im Verlaufe der Unterredung mit Außenminister Briand die bevorstehende Tagung des Völkerbundes und die damit zusammenhängenden Fragen besprochen worden.

„Oeuvre" widmet heute dem Besuch Dr. Stresemanns in Paris einen Begrüßungsartikel. Es schreibt: Weniger als zehn Jahre nach dem Waffenstillstand ist gestern auf dem Bahnhof in Paris ein Deutscher von Hunderten von Franzosen erwartet und mit sehr herzlichem Beifall empfangen worden. Das ist ein Ereignis, das Frankreich ebenso zur Ehre gereicht wie dem Staatsmann, den man empfängt. Der gestrige Tag muß im Kalender angestrichen werden. Die Ankunft Dr. Stresemanns in Paris erhält in Anbetracht der Ereignisse der Vergangenheit, aber noch mehr in Anbetracht der Möglichkeiten, die sie für die Zukunft erschließt, eine ungeheure Bedeutung. Ueber die Begrüßung des Reichsaußenministers am Bahnhof, die einige rechtsstehende Blätter dadurch in ihrer Bedeutung herabzusetzen versuchen, daß sie erklären, es seien Mitglieder der deutschen Kolonie in Paris gewesen, die Stresemann Beifall geklatscht hätten, berichtet das „Oeuvre": Man hat „Bravo" gerufen und nicht „Hoch", man rief „Bravo" mit französischem Akzent und mit einem europäischen Herzen. Das war nicht die deutsche Kolonie in Paris, die Stresemann Beifall klatschte, sondern die Pariser, die einen Europäer und den Gedanken des Friedens mit Beifall begrüßten. Im übrigen stellt die gesamte Morgenpresse den herzlichen Empfang, der Stresemann sowohl bei seinem Erscheinen am Nordbahnhof, als auch vor dem Ministerium des Aeußern seitens des französischen Publikums zuteil wurde, fest. (Siehe auch Seite 3.)

Politik um Brückenbauten.

Von
Dr. Friedrich Lange.

Seit Versailles und St. Germain ist das Verkehrswesen in früher nie geahntem Ausmaß in das Getriebe der Politik gezogen worden. In den entrechteten und umkämpften Gebieten des balkanisierten Mitteleuropas entscheiden heute immer weniger wirtschaftliche, immer mehr politische Rücksichten, ob ein Verkehrsmittel oder eine Verkehrsanlage neu geschaffen, beibehalten oder zerstört wird. Besonders gilt das von Brückenbauten. Wenn auch ihre Bedeutung für den Ernstfall zuweilen überschätzt wird, so gelten sie doch weiten Kreisen geradezu als Sinnbild der Zusammengehörigkeit miteinander vereinigter oder zueinander strebender Gebietsteile, wie ja auch das Wort Brücke fast ebenso oft im übertragenen rein politischen Sinn gebraucht wird, wie in der ursprünglichen technischen Bedeutung. Nicht immer tritt das so kraß hervor wie bei der jahrelang benutzten kümmerlichen Fußgängerholzbrücke zwischen dem italienisch gewordenen Fiume und seiner südslawisch gewordenen Vorstadt Suschak, oder wie bei der bescheidenen Brücke über das Beskidenflüßchen Olsa, das zur Grenze bei der Aufteilung der deutschsprachigen früheren Bezirkshauptstadt Teschen auf den polnischen und den tschechischen Staat bestimmt worden ist. Oder bei der Rheinbrücke von Straßburg, welche die an Frankreich überantwortete Kehler Hafenzone an ihre gegenwärtigen Herren kettet. Aehnlich wie „Vater Rhein" hat auch „Mutter Donau" Brückensorgen, und zwar vornehmlich in dem österreichischen Anteil. Der so oft erwähnte und baulich so wenig geförderte Main-Donau-Kanal, der ersehnte „Großschiffahrtsweg Wesel—Wien", der die österreichische Hauptstadt zum „Vorort des Ruhrgebiets" machen soll, leidet nämlich nicht nur an dem Hindernis des Art. 353 der Versailler Bestimmungen (beabsichtigte Internationalisierung!), sondern auch daran, daß eine Anzahl der österreichischen Donaubrücken für den Großschiffahrtsweg zu alt und niedrig ist. Eine baldige Abhilfe ist aber dem sanierten österreichischen Staatswesen aus den verschiedensten Gründen nicht erlaubt.

Ein stattlicher Brückenneubau ist dagegen an der unteren Donau zu verzeichnen, bei Belgrad, wo bei der deutschsprachigen Stadt Pantschowa die längst notwendig gewordene Verbindung zwischen dem südlichen altserbischen und dem nördlichen früher ungarischen Donauufer hergestellt wird, und zwar — auf Reparationskonto! Das Deutsche Reich selbst, das hier so tief in die Tasche greifen muß, hat nicht Geld genug, die Brücken zu bauen, welche alte Verkehrsnotwendigkeiten und die neue nahe polnische Grenze an der Oder erfordern. Geldschwierigkeiten haben auch immer wieder den längst geplanten Bau der Brücke zwischen Stralsund und der Insel Rügen verhindert; selbst der von der Reichsbahn dafür in Aussicht genommene billigere Damm nach Rügen ist bisher nicht zustandegekommen, obgleich unsere Beziehungen zum germanischen Norden dringend die Verbesserung der „Verkehrsmisere des deutschen Schwedenweges" erfordern. Was von der endlichen Lösung dieser Frage abhängt, läßt schon ein Seitenblick auf den im vorigen Jahr vollendeten Hindenburgdamm nach Sylt erkennen. Obgleich seine Anlage auf Reiseverkehrs- und Anlandungswünschen beruht, hat sie in Nordamerika stärksten politischen Eindruck gemacht und große Achtung vor der wiedererstarkten deutschen Schaffensfreude erweckt. Das dicht benachbarte Dänemark fühlte sich zugleich zu einer „Antwort" gedrängt und versucht jetzt, eine solche an zwei Stellen zu geben: an der Insel Alsen, die nunmehr durch eine große neuzeitliche Brücke an Nordschleswig gekettet wird, und am Kleinen Belt, dessen jütländische und finnische Ufer durch eine gewaltige Brücke zurzeit verbunden werden. Auch wer sonst den Maßnahmen Dänemarks in und bei seinem neuerworbenen Gebiet skeptisch gegenübersteht, wird diesen beiden Bauten seine Anerkennung nicht versagen wollen. Zumindest heben sie sich vorteilhaft von den Zuständen an der Weichsel ab. An dieser hat es Polen verstanden, immer wieder als Verkehrsfeind zu wirken. Die Grenzziehung beweist es bereits vielfach, ist doch z. B. die kurze, ganz im deutschen Sprachgebiet laufende Bahn Soldau—Gdingen durch nicht weniger als fünf Staatsgrenzen zerschnitten! Auch der Widersinn des Weichselkorridors selber bestätigt es täglich neu. Darüber hinaus hat Polen es verstanden, durch seine Zoll-, Hafen- und Verkehrspolitik die „freie" Stadt Danzig so zu schädigen, daß sie heute — 8½ Jahre nach

Moskau drängt.

Ein Schreiben an den Vorsitzenden der Abrüstungskommission.

WTB. Moskau, 27. Aug.

Die sowjetrussische Delegation zur vorbereitenden Abrüstungskommission hat dem Vorsitzenden des vorbereitenden Abrüstungsausschusses des Völkerbundes, dem Gesandten der Niederlande in Paris, London, ein vom 20. August d. J. datiertes, von Litwinow unterzeichnetes Schreiben zugehen lassen, in dem daran erinnert wird, daß die sowjetrussische Delegation auf der 5. Tagung der vorbereitenden Kommission für die Abrüstungskonferenz, nachdem der russische Vorschlag einer allgemeinen und vollständigen Abrüstung abgelehnt worden war, den Entwurf eines Abkommens über die teilweise Abrüstung unterbreitet hat. Der Ausschuß habe ohne Einwendungen zu erheben, mit Simmenmehrheit beschlossen, die Prüfung dieses Entwurfes bis zur nächsten Tagung des Ausschusses zu verschieben, und zwar trotz des russischen Einspruches, ohne einen bestimmten Termin für die Tagung festzusetzen. Seitdem seien fünf Monate verflossen, ohne daß man etwas über die Einberufung einer neuen Tagung der Kommission gehört habe, obwohl seinerzeit Einigkeit darüber bestand, daß die Kommission vor der demnächst zusammentretenden Völkerbundsversammlung zu einer Tagung einberufen werden solle.. Die sowjetrussische Delegation erlaube sich deshalb, gestützt auf die formellen Beschlüsse der letzten Tagung des Abrüstungsausschusses, an den Präsidenten des Abrüstungsausschusses die Frage zu richten, welche Umstände es unmöglich gemacht haben, daß die vorbereitende Abrüstungskommission nicht vor der Tagung der Völkerbundsversammlung zusammenberufen worden ist, welche Hindernisse noch einer raschen Einberufung im Wege stehen, sowie schließlich für welchen Zeitpunkt die Einberufung nunmehr geplant sei.

Das Neuyorker Untergrundbahnunglück.

Fahrlässigkeit die Ursache — 2½ Millionen Dollar Schadenersatzansprüche

WTB. Neuyork, 27. Aug.

Die städtische Verkehrskommission hat auf Grund eingehender Untersuchung festgestellt,

Times Square, die Unglücksstätte.

daß die Katastrophe bei der Untergrundbahn nicht auf eine schadhafte Weiche zurückzuführen ist. Die in Frage kommende Weiche befand sich in gutem Zustand und konnte vom nächsten Stellwerk einwandfrei gestellt werden. Das Unglück ist offenbar auf die Fahrlässigkeit eines Beamten oder sonst einer Person zurückzuführen, da die Weiche umgestellt wurde, während der Zug über sie hinwegfuhr. Der Weichensteller Williams Baldwin, der unter Anklage des Totschlags verhaftet worden war, ist gegen Stellung einer Bürgschaft von 10 000 Dollars aus der Haft entlassen worden. Das Unglück hat nicht so viele Todesopfer gefordert, als man zunächst angenommen hatte. Dem letzten Polizeibericht zufolge, beträgt die Zahl der Toten 17, die der Verletzten 98. Einige der Verletzten dürften kaum mit dem Leben davonkommen.

Von einigen der Verletzten und Hinterbliebenen ist gegen die Gesellschaft Schadensersatzklage eingereicht worden. Man nimmt an, daß die insgesamt eingebrachten Ansprüche sich auf etwa 2½ Million Dollar belaufen werden.

Wildwest in Polen.

TU. Warschau, 26. Aug.

In der letzten Nacht ist in der Nähe von Kielce von einer bewaffneten Verbrecherbande ein Personenzug angehalten und vollständig ausgeplündert worden. Der Ueberfall ereignete sich auf der Strecke zwischen Radom und Miechowa, wo die Banditen den Zug mit Signalen zum Halten brachten. Aus der Dunkelheit sprangen plötzlich mehrere vermummte Gestalten mit vorgehaltenen Revolvern auf die Lokomotive und überwältigten in wenigen Minuten den Maschinenführer und das übrige Zugpersonal. Sie plünderten in kürzester Zeit die völlig überraschten Passagiere aus, die vollständig sprachlos waren und keinen Widerstand zu leisten wagten. Der ganze Ueberfall dauerte nicht länger als etwa 20 Minuten, wonach die Räuber unter Mitnahme einer ungeheuren Beute an Geld und Juwelen in der Dunkelheit verschwunden.

dem Inkrafttreten der Friedensbestimmungen — noch nicht eine moderne Hochbrücke zwischen ihrem linken und rechten Weichselufer hat anlegen können; die früher ausreichende Doppelbrücke bei Dirschau ist bekanntlich in polnische Hände geraten.

Geradezu klassisch für den Geist des Europa von heute ist schließlich die polnische Absicht, die einzige Brücke zwischen Ostpreußen und dem polnisch gewordenen Korridorgebiet, die für 9 Millionen Goldmark errichtete Brücke von Münsterwalde, abzureißen. Es sind jetzt in letzter Stunde — die Abbruchsarbeiten haben schon begonnen — nochmals Versuche gemacht worden, diese Ohrfeige für die europäische Zivilisation zu verhindern; das Ergebnis bleibt abzuwarten; es wird weit über West- und Ostpreußens Grenzen hinaus grundsätzliche Bedeutung haben. Auf der soeben abgeschlossenen Warschauer Tagung der „International Law Association" sprachen die polnischen Vertreter gar viel von neuen „Brücken der Verständigung". Hoffentlich erinnert man sich jetzt daran, daß an demselben Strom wie Warschau — Münsterwalde liegt!

Abstimmungsgedenktag in Schneidemühl.

WTB. **Schneidemühl**, 27. Aug.

Bei strahlender Augustsonne feierte gestern die ganze Bevölkerung Schneidemühls die 10jährige Wiederkehr des Abstimmungssieges. Dem Charakter des Gedenktages entsprechend hatte man von einer lauten Jubelfeier Abstand genommen und die Kundgebung für das deutsche Vaterland im Rahmen eines groß angelegten Sportfestes veranstaltet, zu dem der Magistrat die gesamte Schuljugend eingeladen hatte. Sämtliche Städte der Grenzmark, sowie auch die freie Stadt Danzig und die Stadt Memel, hatten Vertreter zum Fest entsandt. Auf der Ehrentribüne hatten weiter Vertreter der Regierung, der Provinz, sowie der städtischen Körperschaften Platz genommen. An den Wettkämpfen beteiligten sich über 3000 Knaben und Mädchen der Schneidemühler Schulen. Oberbürgermeister Dr. Krause würdigte in einer kurzen Ansprache die Bedeutung des Tages. Festhalten am deutschen Wesen und deutscher Art werde, so erklärte der Redner, auch fürderhin die vornehmste Pflicht der Grenzmärker sein. Der Oberbürgermeister gedachte weiter in kurzen Worten der Arbeit der jungen Provinzialhauptstadt, ihres schweren Kampfes um das Verbleiben im Deutschen Reich und schloß mit einem dreifachen Hoch auf das deutsche Vaterland, in das sämtliche Anwesende begeistert mit einstimmten. Anschließend sangen die Versammelten darauf das Deutschlandlied. Den ganzen Nachmittag füllten sportliche Veranstaltungen aus, zu denen auch der Reichspräsident einen Herausforderungspreis gestiftet hatte.

Marx über den Anschluß.

WTB. **Hofgastein**, 27. Aug.

Im Verlaufe des gestrigen Festessens anläßlich der Hundertjahrfeier des Kurortes Hofgastein begrüßte Bürgermeister Lanner die zur Hundertjahrfeier erschienenen Festgäste, vor allem Bundespräsident Dr. Hainisch, Landeshauptmann Dr. Rehrl und Reichskanzler a. D. Dr. Marx in herzlichen Worten und brachte ein Hoch auf die Festgäste aus. Reichskanzler a. D. Dr. Marx hielt eine Rede, in der er u. a. sagte: Wenn wir Deutsche und Oesterreicher zusammenkommen, fühlen wir sofort unsere Zusammengehörigkeit. Dieses Gefühl ist tief im Herzen verankert. Es bemächtigt sich unser das Empfinden, daß für unsere Länder unbedingt einmal die Stunde kommen muß und wird, in der wir auch tatsächlich unsere Zusammengehörigkeit feiern werden. Was Blut und Herz zusammenführt, können weder Paragraphen noch Verträge trennen. Dr. Marx erinnerte an die festlichen Tage des Wiener Sängerfestes und fuhr fort:

Diese Vorgänge sind jenseits des Rheins mit einer Verständnislosigkeit behandelt worden, wie sie gar nicht mehr überboten werden kann. Man hat dem besetzten Gebiet zugemutet, man werde auf seine Wünsche und Beschwerden eingehen, wenn wir nur den Gedanken der Zusammengehörigkeit mit Oesterreich fallen lassen würden. Ich bin in Uebereinstimmung mit allen Parteien, wenn ich immer wieder ausspreche, daß das besetzte Gebiet trotz aller Bedrückung, die die Besetzung mit sich bringt, diese schweren Lasten lieber weiterträgt, als daß durch den ausdrücklichen Verzicht auf den Anschluß die Befreiung des besetzten Gebietes erlangt würde. Wir werden die Besetzung tragen, aber einmal wird die Zeit der Befreiung kommen, ohne daß Deutschland sich irgendwelche Beschränkungen auferlegen wird.

Die Leipziger Herbstmesse.

Starke Auslandsbeteiligung. — Der Messesonntag.

WTB. **Leipzig**, 27. Aug.

Der Samstag, der Vortag der Leipziger Herbstmesse 1928 stand im Zeichen der abschließenden Vorbereitungen für den Messebeginn und brachte bereits einen starken Zustrom an Messebesuchern. Die am Samstag eingelaufenen Sonderzüge waren erheblich stärker besetzt als im Vorjahre. Die Auslandsbeteiligung an der Herbstmesse ist ebenfalls stärker als zur vorjährigen Herbstmesse. Aus achtzehn Ländern sind 560 ausländische Aussteller erschienen, besonders stark vertreten sind sämtliche europäischen Nachbarländer, ferner aber auch die Balkanstaaten, Amerika und der Orient. Die Erwartungen für das Meßgeschäft gründen sich vor allem mit auf die Herbstsaison, das Weihnachtsgeschäft, den Winterbedarf und die nächstjährige Bautätigkeit. Da auf allen Gebieten des Bedarfs auch heute wesentliche Lücken an Verbrauchsgütern und Produktionsmitteln vorhanden sind, steht auch unter den gegenwärtigen Konjunkturverhältnissen eine angemessene Nachfrage in Aussicht. Der außerordentliche Umfang der Musterschau auf der diesjährigen Leipziger Herstmesse gibt Gewähr dafür, daß die Wirtschaft durch sie tatsächlich einen frischen Impuls erhalten wird.

Am Sonntag wurde die Herbstmesse eröffnet. Die Zahl der Messebesucher übersteigt die Zahl der Besucher der vorjährigen Herbstmesse bereits wesentlich. Zum Besuch der Leipziger Messe sind u. a. Vertreter der Reichsregierung, mehrere Minister deutscher Länder, zahlreiche Mitglieder des Reichsrates, des Reichstages und der Länderparlamente erschienen. Die Spitzenverbände des deutschen Wirtschaftslebens haben gleichfalls führende Persönlichkeiten zur Messe entsandt. Am Sonntag vormittag fand die Begrüßung der Ehrengäste durch die Messeleitung statt, die sich zu einer bedeutsamen Kundgebung für die Lebensnotwendigkeiten der deutschen Wirtschaft, vor allem für die Pflege und Förderung des Exportes durch die Leipziger Messe gestaltete.

Die Nachfrage auf allen Bedarfsgebieten ist lebhaft. Soweit sich das Geschäft am ersten Messetag überhaupt beurteilen läßt, überwiegen die kurzfristigen Dispositionen. Die Preisverhältnisse sind noch leicht stabil und ebenso die Konditionen. Auf der Textilmesse erzielen besonders Waren für den Winterbedarf ein befriedigendes Geschäft. In Haus- und Küchengeräten, Kleinmöbeln, Lederwaren, Glas und Artikeln, die sich als Weihnachtsgeschenke eignen, ist gute Nachfrage. Die „Bugra" (Buchgewerbe und Graphik) wurde diesmal eine ausgesprochene Neuheitenmesse. Beispielsweise bringt ein einziger Verlag nicht weniger als 50 Neuerscheinungen heraus. Auf der technischen Messe und Baumesse interessieren neben dem Baubedarf hauptsächlich die Industriezweige, bei denen das Weihnachts- und Wintergeschäft eine Rolle spielt. Die gastechnische, elektrotechnische, radiotechnische, die Bugra-Maschinenmesse im deutschen Buchgewerbehaus hat durch Angliederung der Kartonnagenmaschinemesse eine wesentliche Erweiterung erfahren, die in Fachkreisen lebhaften Anklang findet.

Einweihung der Opel-Brücke.

TU. **Rüsselsheim**, 27. Aug.

Die Einweihung der neuen Opelbrücke Rüsselsheim—Flörsheim fand am Sonntag statt. Nach einem Vortrag der vereinigten Männergesangvereine von Rüsselsheim wurde die Brücke durch Ministerialrat Professor Knapp-Darmstadt dem Kreisdirektor Dr. Merck-Groß-Gerau übergeben.

Der hessische Staatspräsident Adelung dankte namens der hessischen Staatsregierung den am Bau der Brücke Beteiligten. Ein Werk, das der friedlichen Entwicklung und dem Wiederaufbau der Wirtschaft dienen solle, sei glücklich vollendet. Einem anderen gleichgerichteten Unternehmen in Rüsselsheim, dem Verladebahnhof der Opelwerke, seien von der Besatzungsbehörde die bekannten Schwierigkeiten bereitet worden. Doch verlaute, daß der Widerspruch fallen gelassen worden sei. Jedenfalls zeige aber dieser Vorfall deutlich, mit welchen besonderen Nöten die Wirtschaft des besetzten Gebietes zu kämpfen habe. Bedrückung und Unsicherheit belasten das Erwerbsleben, Faktoren, die erst völlig beseitigt werden könnten, wenn am Rhein und Main endlich die Besatzungstruppen verschwinden würden und die Bewohner als freie Bürger des deutschen Landes leben könnten. Gegenwärtig seien in Paris die führenden Staatsmänner der Nationen versammelt, um feierlich ihre Unterschrift unter den Kelloggpakt zu setzen. Möge sich, so führte der Staatspräsident aus, der Weltwillen bald dahin auswirken, den besetzten Gebieten die Freiheit zu bringen. Die Bevölkerung der besetzten Gebiete lehnt es aber ab, die Räumung durch Gegenleistungen zu ermöglichen.

Admiral Meyer-Waldeck †.

WTB. **Berlin**, 27. Aug.

Der Kommandeur von Kiautschau im Weltkriege, Vizeadmiral a. D. und Gouverneur a. D. Alfred Meyer-Waldeck ist am Sonntag in Bad Kissingen, wo er zur Kur weilte, an den Folgen eines schweren Magen- und Herzleidens im Alter von 64 Jahren gestorben. Seine Gattin und seine beiden Kinder, ein Sohn und eine Tochter, haben sich nach Kissingen begeben, um den Verstorbenen nach Heidelberg zu überführen, wo am Dienstag die feierliche Beisetzung stattfindet.

Wieder Großfeuer im Hamburger Hafen.

TU. **Hamburg**, 27. Aug.

Am Sonntag morgen entstand in einem am Brandenburger Ufer nach der Westseite zu gelegenen Lagerschuppen der Firma von der Heyke, in dem Baumwolle, Jute und Salpeter lagerten, ein Großfeuer. Die Feuerwehr bekämpfte den Brand mit sechs Löschzügen. Auch sechs Feuerlöschboote griffen vom Wasser her ein. Es gelang den Anstrengungen der Feuerwehr, das Feuer zu lokalisieren, so daß jede Gefahr für in der Nähe liegenden Holzlager abgewendet werden konnte. Ueber die Entstehungsursache sowie über die Höhe des angerichteten Schadens läßt sich noch nichts sagen.

Schwere Bluttat.

WTB. **Königsberg**, 27. Aug.

Nach Mitteilung der Pressestelle der Reichsbahndirektion wurde in der Nacht vom Samstag zum Sonntag auf dem Reichsbahnhof Tapiau der Reichsbahnassistent Nera von einem unbekannten Täter durch einen Revolverschuß getötet und der Arbeiter Babace schwer verletzt. Nerg wurde nach der Abfahrt des letzten Zuges von zwei Zivilpersonen auf einen im Vorraum des Bahnhofs befindlichen, verdächtig aussehenden Menschen aufmerksam gemacht, da am Tage vorher in der Nähe des Kleinbahnhofes Tapiau ein Raubüberfall auf einen Postschaffner verübt worden war. Nera forderte den Verdächtigen im Beisein des Bahnarbeiters Babace auf, den Bahnhof zu verlassen oder sich auszuweisen. Der Aufgeforderte zog mit den Worten, er werde sich sofort ausweisen, einen Revolver aus der Tasche und begann auf die Anwesenden zu feuern. Hierbei erhielt Nerg einen Bauchschuß, an dem er alsbald verblutete und Babace einen Lungenschuß. Die beiden Zivilpersonen liefen davon. Der Täter ist unerkannt entkommen. Der Getötete hinterläßt Frau und Kind. Babace wurde nach dem Krankenhaus übergeführt. Die Reichsbahndirektion hat auf die Ermittelung des Täters 1000 Mk. Belohnung ausgesetzt.

Ausflüglerautobus umgestürzt.

B. **Berlin**, 28. Aug.

Der „Motag" meldet aus Friedrichsroda: Sonntag nachmittag kam ein Autobus, mit 26 Ausflüglern bei der Abfahrt vom Inselsberg ins Rutschen. Der Wagen stürzte in einen Chaussegraben und überschlug sich. Es entstand im Innern des Wagens eine furchtbare Panik. Ein Postauto aus Meiningen leistete die erste Hilfe und brachte die Schwerverletzten nach Waltershausen ins Krankenhaus. Zwei Personen sind bereits ihren Verletzungen erlegen.

Die Liquidation der Nobile-Expedition.

WTB. **Genua**, 27. Aug.

Hier sind mit einem von Hamburg kommenden Dampfer die Instrumente und sonstiges Material der Nobile-Expedition eingetroffen. Diese Sachen werden in den nächsten Tagen nach Ostia verbracht. Die Schiffahrtsgesellschaft und die mit der Ausschiffung beschäftigten Matrosen weigerten sich gegen die Annahme eines Entgelts für den Transport.

Il Santo Bubi.

Von

Klabund.

Er saß ganz oben an der Tafel, neben dem Sekretär der Kurverwaltung. Sein rundes, rosiges, glattes Gesicht, große blaue Kinderaugen, ein kahl geschorener, blonder Schädel und die kurzen, schwarzweißkarierten englischen Pumphosen ließen ihn beim ersten Anblick als einen Gymnasiasten von höchstens achtzehn Jahren erscheinen. Als ich die Unvorsichtigkeit beging, ihn an der Tafel zu fragen, wann er sich dem Abiturium zu unterziehen gedenke, begegneten seine Blicke den meinen mit einem liebenswürdig überlegenen Spott, und er stellte sich als Referendar Dr. jur. S. vor, nicht ohne seine Titel als Lächerlichkeiten mokant zu betonen. Er war sehr schwer krank, obgleich er niemals hustete und ein blühendes Aussehen zur Schau tragen mußte. Er saß an der Tafel zwischen fünf jungen Damen und wurde von ihnen zärtlich verwöhnt und (vielleicht) geliebt. Da er Süßspeise sehr gern aß, stellten ihm die Damen reihum ihren Anteil daran zur Verfügung, und er quittierte über ihre Freundlichkeit mit einem stets neuen und stets anmutigen Scherzwort, nahm sie aber im übrigen als selbstverständlich und berechtigt entgegen.

Er spielte schlecht Klavier (und wußte es). Dennoch mußte er sich jeden Abend nach dem Souper ans Klavier setzen und „In der Nacht, in der Nacht, wenn die Liebe erwacht" spielen — eine Melodie, die er selbst als niederträchtig blödsinnig empfand, mußte spielen, nur damit die jungen Mädchen seine schlanken, schönen, spielerischen Hände in der Bewegung beobachten und verehren und in Gedanken streicheln durften. Dies aber wurde mir bald klar: wie er Klavier spielte, spielte er sich selbst: als eine Operettenmelodie. Aber er spielte sie schlecht. Man hörte deutlich Schmerz und Seele hinter den Mißtönen klingen, merkte die Absicht und wurde nicht verstimmt. Im Gegenteil: man fühlte sich in Moll berührt, angeklungen, beinahe gemartert von dem Schauspiel des kranken Menschen, der man selbst war. Der Referendar machte schon fünf Jahre hintereinander Kur, in allen berühmten Höhenorten für Lungenkranke. Tag für Tag acht Stunden liegen, bei gutem Wetter auf der Veranda, bei schlechtem im Zimmer. Spazierengehen war ihm täglich eine halbe Stunde erlaubt; wenn er die halbe Stunde überschritt, bekam er Atemnot, Temperaturen und kroch auf eine Woche ins Bett.

Ich fragte ihn einmal, ob ich ihm Bücher borgen solle. Er schüttelte dankend den Kopf. Sie langweilten ihn. Er lese nicht einmal mehr die Zeitung. Er sehe den Himmel, er sehe die Wolken, die Berge, die Sterne und zuweilen ins eigene Herz. Mehr brauche, wolle — und könne er nicht mehr „tun". Wie er das aussprach, setzte er es ironisch in Anführungszeichen.

Drei Damen waren seine besonderen Trabanten; eine junge Schweizer Lehrerin aus Zürich, eine kleine Bajuvarin aus Kempten im Allgäu und eine Italienerin. Die Italienerin („Die Königin der Berge" nannte sie einst Herr K., Xylograph aus Braunschweig) galt als seine Geliebte, denn sie benutzte seinen Privatbalkon mit. Die drei spielten abends mit ihm Bridge (wobei er merkwürdigerweise immer gewann, obgleich doch die Partien wechselten), kochten ihm auf einem Spirituskocher — was doch eigentlich in der Pension verboten war — seine Milch (er trank Kindermilch), nähten ihm Knöpfe an, wuschen ihm die Kissen vom Liegestuhl mit Salmiak. Als ihn neulich ein kleines Geschwür am Hinterkopf plagte, mußte er sich in die sachverständige Behandlung der kleinen Schweizer Lehrerin begeben, die einen Samariterkursus durchgemacht hatte.

Manchmal saßen sie zu dreien an seinem Bett und er erzählte ihnen merkwürdige Geschichten, die er selbst erlebt haben wollte, sehr lustige Geschichten in einem traurigen Tonfall, worüber sie sehr lachten. Il Santo Bubi nannten die drei ihn unter sich. Bubi hatte ihn das bayrische Mädel getauft. Il Santo, der Heilige, setzte die Italienerin dazu, „denn", sagte sie, „er ist gewiß ein Heiliger. Er tut, denkt, spricht nie etwas Schlechtes. Und hat es nie getan. Nur ist er krank. Aber alle Heiligen sind krank."

Kürzlich, bei der Untersuchung, verkündete ihm der Arzt, er könne vorläufig nicht mehr hier oben bleiben. Er müsse ins Tiefland hinab. Möglichst bald. Nach Heidelberg in die Klinik. Zu einer kleinen, ganz unbedeutenden, ganz ungefährlichen Operation. — Wir wissen alle hier, was es heißt, wenn einer der Unsern (wir sind ein Volk, wir Kranken) mit dieser Beschwichtigung in die Ebene zurückgesandt wird. Die Operation ist das letzte Mittel. Und hilft in einem von hundert Fällen. Manchmal schickt man die Leute auch nur hinunter, damit sie hier oben nicht sterben. Wegen der Statistik...

Der Referendar weiß das alles. Während seine drei Trabanten weinen, lächelt er. Er hat eine Extrapost bestellt, die drei werden ihn begleiten.

Ich sprach mit ihm über sein Schicksal, ruhig, sachlich, wie man über Geschäfte spricht. Die Krankheit ist schließlich ein Geschäft.

„Ich werde nicht sterben", seufzte er, und sein junges Gesicht verwandelte sich in das eines Greises, „ich kann nicht sterben, glauben Sie mir . . ."

*

Am nächsten Tage fand ich zwei Gedichte von seiner Hand auf meinem Platz am Frühstückstisch liegen. Mit einem kurzen Abschiedsgruß. Er war früh um sechs mit der Italienerin davongefahren.

Das erste Gedicht, bissig, von verzweifelter Komik, lautet:

Sie müssen ruh'n und ruh'n und wieder ruh'n.
Teils auf den patentierten Liegestühlen
Sieht man in Wolle sie und Wut sich wühlen.
Teils haben sie im Bette Kur zu tun.

Nur mittags hocken krötig sie bei Tisch
Und schlingen Speisen, fett und süß und zahlreich.
Auf einmal klingt ein Frauenlachen, qualreich,
Wie eine Aeolsharfe zauberisch.

Vielleicht, daß einer dann zum Geh'n sich wendet
— Er ist am nächsten Tage nicht mehr da —
Und seine Stumpfheit mit dem Browning endet.

Ein andrer macht sich dick und rund und rot.
Die Aerzte wiehern stolz: Halleluja!
Er ward gesund! (. . . und ward ein Halbidiot.)

Ueber dem zweiten Gedicht steht die Ueberschrift:

Ahasver.

Ewig bist du Meer und rinnst ins Meer,
Quelle, Wolke, Regen — Ahasver.
Tor, wer um enteilte Stunden träumt,
Weise, wer die Jahre weit versäumt.
Trage so die ewige Last der Erde
Und den Dornenkranz mit Frohgebärde.
Schlägst du deine Welt und dich zusammen,
Aus den Trümmern brechen neue Flammen.
Tod ist nur ein Wort, damit man sich vergißt . . .
Weh', Sterblicher, daß du unsterblich bist!

*

Il Santo Bubi ist bei der Operation gestorben. Oder ist er nicht gestorben, der kranke Ahasver, der ahasverische Kranke? Lebt er noch? In Heidelberg? Oder sonstwo? Bin ich es vielleicht? Liegt er immer noch acht Stunden im Tag und geht eine halbe Stunde spazieren, gestützt von seinen Trabanten, daß er beim Glatteis mit seinen schwachen Beinen nicht fällt?

Was bedeutet das: tot sein? Il Santo Bubi war gewiß kein richtiger Dichter. Aber wie schön ist jene Zeile: „Tod ist nur ein Wort, damit man sich vergißt" . . . Damit man sich vergißt . . .

Kunst und Wissenschaft.

Oskar Jerschke †.

Mit Justizrat Oskar Jerschke, der in Bozen-Gries im Alter von 67 Jahren durch den Tod von einem langen Leiden erlöst wurde, ist der Freund und Arbeitsgenosse von Arno Holz verschieden. Eine Arbeitsgemeinschaft, die im Schrifttum der Vorkriegszeit ihren festen Platz hatte, der einige erfolgreiche Theaterstücke entstammten. Jerschke ist früh in den Kreis der damaligen Naturalisten gekommen, gab 1885 mit Conradi und Henckell zusammen die „Modernen Dichtercharaktere" heraus, half an einem unbekannten Gedichtband von Arno Holz, den „Deutschen Weisen" mit und trat dann in jenes bekannte Arbeitsverhältnis mit Holz, dem außer einigen Komödien und Festspielen vor allem die Tragikomödie „Traumulus" zu danken ist, die es auf allen deutschen Bühnen zu einem großen Erfolg gebracht hat. Jerschke hat bis zum Ende des Krieges als Justizrat in Straßburg gelebt, wo er auch im deutschen Sinne politisch tätig war, weshalb er 1918 als einer der ersten aus dem Elsaß gewiesen wurde. Der Zusammenbruch Deutschlands und die Verbannung aus Straßburg, das dem gebürtigen Schlesier zur zweiten Heimat geworden war, hatte die Gesundheit Jerschkes schwer erschüttert und seine Schaffenskraft untergraben.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Der Uhrensaal des Quai d'Orsay

Die Stätte, wo heute der Kelloggpakt unterzeichnet wird.

Es gibt Namen von Straßen, die symbolische Bedeutung erlangen. Besonders in der Politik ist es üblich geworden, anstatt viel Worte zu verlieren, einfach die Adresse zu nennen, wo Geschichte gemacht wird. Und wenn man von der Wilhelmstraße, von Downing-Street oder von Wall-Street spricht, so weiß jeder, was darunter zu verstehen ist: das Berliner Regierungsviertel, das Londoner Auswärtige Amt und die Neuyorker Bankierstraße sind in den entlegensten Winkeln der Erde bekannt. Nicht

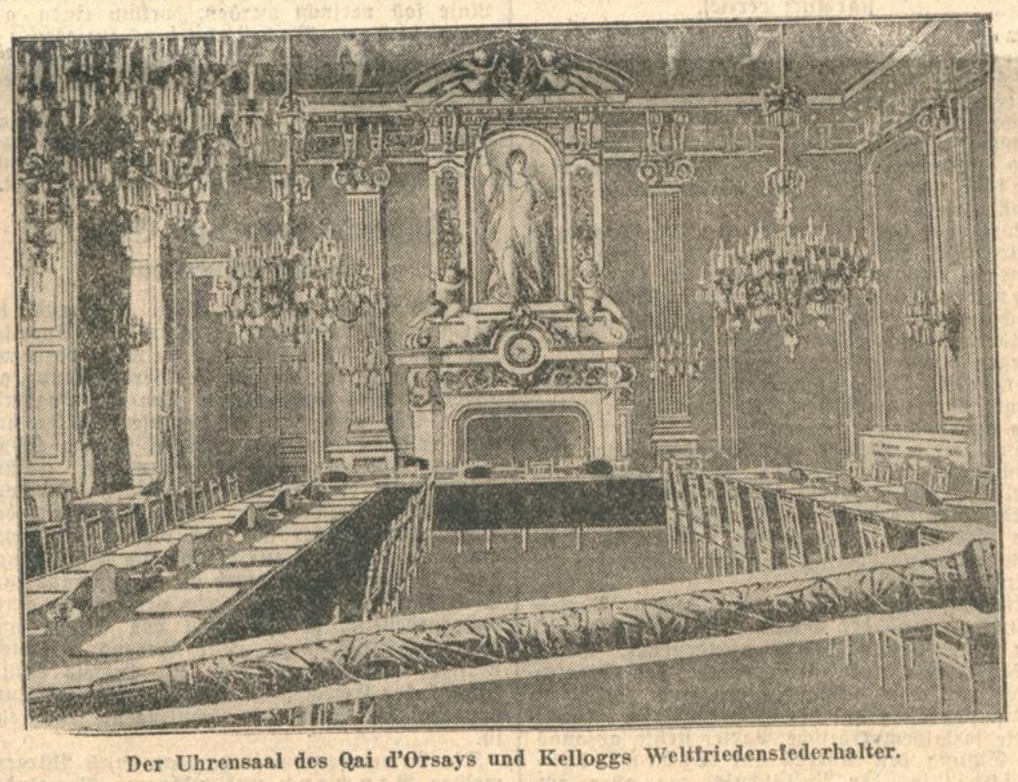
Das französische Ministerium des Aeußern am Quai d'Orsay.

anders ist es mit dem Quai d'Orsay, dem Sitz des französischen Außenministers Briand und der Stätte, wo heute der Kriegsächtungspakt von Vertretern von 18 Ländern unterzeichnet wird. Und der Saal im „Quai d'Orsay", in dem der Unterzeichnungsakt vor sich gehen wird, der Uhrensaal, wird um ein weltgeschichtliches Ereignis, das in ihm stattgefunden hat, bereichert sein.

Das Gebäude des Ministeriums des Aeußern am „Quai d'Orsay" liegt dicht neben der französischen Kammer, dem Palais Bourbon. Es ist von dem französischen Parlament nur durch das Haus des Präsidenten der französischen Kammer getrennt. Der Senat befindet sich ebenso wie die Kammer und das Ministerium des Aeußern in dem am linken Ufer der Seine gelegenen Palais Luxembourg. Dicht am Wasser postiert, öffnet das Ministerium des Auswärtigen dem Zuschauer eine nur bescheidene Fassade. Der ganze Gebäudekomplex des Ministeriums ist dem Auge des Publikums verborgen. Auch der selten schöne Garten liegt hinter den Mauern des äußeren Gebäudes, für gewöhnliche Sterbliche unsichtbar. Umso prächtiger ist aber die Perspektive, die sich vor dem Ministerium dem Publikum eröffnet. Rechts auf dem anderen Seineufer sieht man den Louvre, die ehemalige Pariser Residenz der französischen Könige, der jetzt in eines der reichsten und berühmtesten Kunstmuseen des Kontinents umgewandelt ist. Dann sieht man die Place de la Concorde, die als der schönste Platz der Welt bezeichnet wird. Dann weiter den weltberühmten Garten der Tuillerien. Mehr links befindet sich der Pont Alexander III., die schönste Brücke von Paris, die von dem vorletzten russischen Zaren der französischen Hauptstadt geschenkt wurde. Hinter der Brücke — das Grand Palais, in dem die großen Kunstausstellungen, die Salons, ihren Sitz haben. Weit im Hintergrund erhebt sich der Montmartre mit der weit schimmernden, im maurischen Stil gebauten riesigen Kirche de Sacré-Coeur.

Das Gebäude des französischen Außenministeriums wurde unter Louis Philipps, dem „Bürgerkönig", in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts gebaut, und zwar speziell als Ministerium des Aeußern. Hiermit bildet die Residenz Briands eine gewisse Ausnahme von der Mehrzahl anderer hoher Amtsstellen Frankreichs, die zum größten Teil viel älterer Herkunft, dabei oft umgewandelte Paläste des königlichen Frankreichs sind. Es fällt durch keinen bemerkenswerten architektonischen Schmuck auf. Seine Linien sind einfach. Die äußere Ausstattung in ihren Einzelheiten trägt spezifische Züge der Epoche des zweiten Kaiserreichs. Es ist derselbe Stil, den Napoleon III. in vielen Stadtvierteln von Paris pflegte und in dem unter anderem die berühmte Grande Opéra gebaut ist, sowie ganze Straßenkomplexe, wie z. B. Champs Elysées und die Grande Boulevard. Dem schmucklosen Aeußern entspricht eine wenig ornamentale Inneneinrichtung, die in manchen Sälen allerdings eine kostbare, wenn auch veraltet anmutende Ausführung aufweist.

Der bekannteste dieser Säle, der Uhrensaal, Salle des Horloges, wurde in seiner heutigen Form unter dem zweiten Kaiserreich gebaut. Ein nicht allzu großer Raum, mit kostbarsten Gobelins aus dem 17. und 18. Jahrhundert bekleidet. Seinen Namen hat er von den vielen Uhren, die über dem kostbaren Kamin angebracht sind. Der Salle des Horloges wurde von Napoleon III. zur Abhaltung desjenigen Friedenskongresses bestimmt, der den Krimkrieg, diesen Weltkrieg des 19. Jahrhunderts, liquidiert hat. Gerade im Salle des Horloges fand im Frühjahr 1856 der sogenannte Pariser Kongreß statt, an dem auch andere europäische Mächte teilgenommen haben. Am 30. März 1856 wurde dann im Uhrensaal der Pariser Frieden unterzeichnet. Das war der erste diplomatische Akt, der in diesem historischen Saal stattgefunden hat. Seitdem hat dieser Saal recht vieles gesehen und erlebt. Es genügt, zu sagen, daß die wichtigsten diplomatischen Abreden, die seit dem Krimkrieg in Europa getroffen wurden,



Der Uhrensaal des Qai d'Orsays und Kelloggs Weltfriedensfederhalter.

gerade im Uhrensaal des Pariser Außenministeriums versiegelt wurden. Und nach dem Weltkrieg hat Frankreich dort sämtliche Verträge unterzeichnet, die es mit verschiedenen Ländern geschlossen hat.

Der Herr im Hause am Quai d'Orsay heißt jetzt Aristide Briand. Er ist es, der hier seinen amerikanischen Kollegen Kellogg und die diplomatischen Vertreter sämtlicher anderer Signatarmächte empfangen wird. Briand und Kellogg sind einander auch persönlich nicht fremd. Im Jahre 1921 war Briand Vertreter Frankreichs bei der Seeabrüstungskonferenz in Washington, und dort hat er auch den damaligen Senator für Minnesota, Kellogg, kennen gelernt, der Mitglied des sehr einflußreichen Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten war, ehe er zum Botschafter in London ernannt wurde. Aus Washington hat Briand sich damals seinen jetzigen Kabinettschef Léger geholt, der der französischen Botschaft in Washington angehörte. Neben Léger werden dem Außenminister assistieren der Generalsekretär Berthelot, der etwa die Funktionen eines deutschen Staatssekretärs versieht, und Amé Leroy, der stellvertretende Kabinettschef, ein Spezialist für Völkerbundsfragen; vielleicht auch Peycelon, die „graue Exzellenz" des Quai d'Orsay, ein Sonderling, der alles Buchwissen verachtet, aber mit einem untrüglichen politischen Instinkt ausgestattet ist, der ihn zu einem der wertvollsten Ratgeber Briands gemacht hat. Mit Briand hat er auch eine gewisse saloppe Art des Auftretens gemein; nur tritt sie bei ihm etwas gewollt zutage, während sie dem „Bohemien" Briand zur zweiten Natur geworden ist. Sie steht diesem aber recht gut zu Gesicht, ebenso die leichte Vernachlässigung seines Aeußeren, die den Witzblättern ergiebigen Stoff zu Zerrbildern liefert. Briands Gegner behaupten zudem, er lese keine gedruckte Zeile und sei von einer nicht zu überbietenden Trägheit. Das ist aber eine Verleumdung. Denn Briand ist ein sehr fleißiger Arbeiter, wenn er arbeitet. Er arbeitet aber nicht immer, sondern versteht es ausgezeichnet, sich Ruhe zu gönnen. In dieser Hinsicht, wie übrigens auch in vielen anderen, hat er absolut keine Aehnlichkeit mit Poincaré, der es sogar in der Urlaubszeit fertig bringt, 14 Stunden am Tag zu arbeiten. Was nun die Trägheit Briands betrifft, so wird er sie jedenfalls während des Besuches so vieler fremder Kollegen kaum zum Ausdruck bringen können.

Der Gastgeber am Quai d'Orsay wird alle Hände voll zu tun haben. Diplomaticus.

*

Das Zeremoniell für die Unterzeichnung des Antikriegspaktes steht nunmehr fest. Sämtliche Delegierte werden sich geschlossen von dem Arbeitszimmer des französischen Außenministers Briand, der sie dort begrüßen wird, in den Uhrensaal begeben, und zwar werden sie dabei den Salon de la Rotonde und die sich anschließende Galerie durchschreiten, in der sich die offiziell eingeladenen Persönlichkeiten aufhalten werden. Ein Diener in Galauniform mit der Hellebarde in der Hand, gefolgt von zwei weiteren Dienern, wird vorausschreiten. Dann folgen die Außenminister, und zwar Staatssekretär Kellogg-Amerika, Lord Cushendun-England, Briand-Frankreich, Stresemann-Deutschland, Hymans-Belgien, Zaleski-Polen, Benesch-Tschechoslowakei, Mackenzie King-Kanada, sowie die übrigen Bevollmächtigten, also Cosgrave-Irland, Graf Manzoni-Italien, Graf Ushida-Japan, Senator Marshlan-Australien und die Oberkommissare Smith-Südafrika und Sir C. V. Parr-Neuseeland.

Die Bevollmächtigten werden an der hufeisenmäßig aufgestellten Tischreihe im Uhrensaal Platz nehmen. Briand als Vorsitzender sitzt in der Mitte. Zu seiner Rechten sitzen die Vertreter Deutschlands, Belgiens, Italiens, Japans, Polens und der Tschechoslowakei. Zu seiner Linken die Delegierten der Vereinigten Staaten, Großbritanniens und der englischen Dominions, im ganzen 14 Bevollmächtigte, die 15 Mächte vertreten, da Lord Cushendun sowohl England als auch Indien vertritt. Außenminister Briand wird, nachdem er die Sitzung für eröffnet erklärt hat, eine Ansprache halten, die ins englische übersetzt und durch Radio verbreitet wird. Weitere Reden sind vorgesehen. Briand wird alsdann die Bevollmächtigten auffordern, das diplomatische Instrument zu unterzeichnen, das außer dem Vertragstext und seiner Präambel, die zwischen Kellogg und Briand im Verlauf der Vorverhandlungen gewechselten Noten enthält. Die Delegierten werden der Reihe nach, und zwar nach der französischen alphabetischen Folge ihrer Länder die Unterzeichnung vornehmen: Deutschland, Amerika, England, die britischen Dominions (Australien, Kanada, Südafrikanische Union, Belgien, Frankreich, Italien, Irland, Japan, Polen und die Tschechoslowakei. Alsdann begeben sich die Bevollmächtigten wieder geschlossen in den Salon de la Rotonde, wo ein Tee serviert wird.

Dr. Stresemann überreichte der französischen Presse eine schriftliche Erklärung, in der er sein aufrichtiges Bedauern ausdrückte, daß er sich infolge seines Gesundheitszustandes nicht persönlich an die französische Presse wenden konnte. Der Grund seiner Reise sei die Unterzeichnung des Kellogg-Paktes, eines internationalen Vertrages zum Zwecke des Verzichts auf den Krieg als Werkzeug der nationalen Politik. Es genüge, diesen elementaren Grundsatz des Vertrages auszusprechen, um die außerordentliche Tragweite des bevorstehenden internationalen Aktes zu begreifen. Durch den Abschluß des Vertrages sei zwar nicht ein für allemal das Ziel der endgültigen Konsolidierung des Weltfriedens erreicht, jedoch sei er davon überzeugt, daß man in diesem Pakt eine neue Grundlage besitze, die es ermögliche, mit gutem Willen zur Schaffung einer Welt zu gelangen, in der der Krieg nicht mehr sein werde. Das deutsche Volk habe den festen Willen, an der Verwirklichung dieses Ideals nachdrücklich und tätig mitzuarbeiten. Die zahlreichen französischen Journalisten, die Deutschland im Laufe der letzten Jahre besucht hätten, hätten sich davon überzeugen können, in welchem Maße dieser Wunsch im deutschen Volke Wurzel geschlagen habe. Selbst nach Locarno seien zwar gewisse Schwierigkeiten noch immer ein Hindernis für die Vertiefung der deutsch-französischen Beziehungen, in denen der Schlüssel des europäischen Friedensproblems liege, aber die Schwierigkeiten seien nicht so, daß sie die Politik der verantwortlichen Staatsmänner zum Stillstand bringen könnten. Sie könnten und müßten beseitigt werden. Er wäre glücklich, wenn durch die Unterzeichnung des neuen Friedenspaktes die Realisierung neuer Fortschritte in dieser Richtung begünstigt würde.

Die Hauptunterzeichner des Paktes.

Frank B. Kellogg. Aristide Briand. Gustav Stresemann. Lord Cushendun. Edw. Benesch.

Im Kampfe gegen die Reblaus.

Das Freiburger Weinbauinstitut.

= **Freiburg**, 27. Aug. Das Gebäude der Rebveredelungsanstalt des Weinbauinstituts Freiburg am Südrande der Stadt, unterhalb des Schlierberges, ist in seiner äußeren Vollendung wie auch in der Einrichtung seines Innern fertiggestellt.

Es ist umgeben von einem 4 Hektar großen Weingelände, das teils Eigentum, teils Pachtland des Instituts ist.

Die hauptsächliche Aufgabe des Instituts besteht in der Herstellung von Reisern der Edelrebe und ihre Aufpropfung auf die Wurzelstöcke der gegen die Reblaus unempfindlichen Amerikanerrebe. Diese Rebstecklinge werden unentgeltlich in die von der Reblaus angegriffenen oder verseuchten Weinberge geliefert; jeder andere Winzer, dem daran liegt, reblausfreie Stöcke anzupflanzen, kann die Stecklinge gegen eine mäßige Vergütung beziehen. In dem neuen Gebäude sind bereits eine halbe Million amerikanische Rebunterlagen veredelt worden.

Den Großteil der zur Veredelung bestimmten Amerikanerrebe bezog man seither aus Ungarn und Frankreich. Von dieser Einfuhr will man sich, in Baden wenigstens, durch die Anlage von eigenen Muttergärten für Amerikanerstöcke befreien. Solche Muttergärten bestehen schon an verschiedenen Plätzen, wie bei Ehringen, auf der Ackerbauschule Hochburg und bei Durlach.

Tagung des Bundes Deutscher Verkehrsvereine

Bei der Tagung des Bundes Deutscher Verkehrsvereine in Königsberg wurde als nächster Tagungsort für die Hauptversammlung 1929 Freiburg i. Br. ausersehen.

Badische Rundschau.

Freiburgs Gedächtnisfeier für den verstorbenen Großherzog.

bld. **Freiburg**, 26. August. Der Breisgauverband des Badischen Kriegerbundes veranstaltete am Samstag abend eine stark besuchte Gedächtnisfeier für den verstorbenen Großherzog in der städtischen Festhalle. Vor dem Podium stand die mit einem Lorbeerkranz und den badischen und städtischen Fahnen geschmückte Büste des entschlafenen ehemaligen Landesherrn. Die Vertreter der Militärvereine waren mit umflorten Fahnen erschienen.

Unter den Ehrengästen sah man Freiherr v. Bodman, General Gallwitz, Generalleutnant v. Beck, Geh. Rat Bäumeler, als Vertreter der Stadt erster Bürgermeister Riedel, als Abgesandten der Großherzogin-Witwe General v. Pfeil. Generalmajor v. Holzing hielt die Gedächtnisrede. Er zeichnete den liebevollen Charakter des letzten regierenden Zähringer, rühmte seine große und edle Gesinnung und legte dann die Beziehungen dar, die den Entschlafenen mit seiner lieben Stadt Freiburg verknüpften.

Das Lied „Ich hatt' einen Kameraden" wurde von der Versammlung stehend angehört. Ein Choralvortrag des städtischen Orchesters „Harre meine Seele", das Lieblingslied des verstorbenen Fürsten, beschloß die Gedächtnisfeier. In einem Telegramm wurden der Großherzogin-Witwe Hilda die treuesten und teilnahmsvollsten Grüße der Stadt Freiburg und Umgebung übermittelt.

Beseitigter Arbeitsmangel.

= **Malsch** (Ettlingen), 26. Aug. Die vor einigen Wochen vorübergehend entlassenen Zigarrenarbeiter und -Arbeiterinnen haben jetzt wieder Beschäftigung gefunden. Die Firma Knippberg und Neuhaus haben seit einigen Tagen ihren Betrieb geöffnet. Dadurch ist die in unserer Gemeinde nur vorübergehend herrschende Arbeitslosigkeit wieder beseitigt. Im übrigen ist die Lage des Zigarrengewerbes im Bezirk Wiesloch mit Ausnahme weniger Gemeinden auch in diesem Monat als günstig zu bezeichnen.

*

ck. **Untergrombach**, 27. Aug. (Bürgermeisterwahl.) Am Sonntag wurde der bisherige Bürgermeister Zöller von den bürgerlichen Parteien mit 31 Stimmen (gegen 26 Stimmen der sozialdemokratischen Partei) wiedergewählt.

ul. **Oppenau**, 25. Aug. (Wackere Turnerinnen.) Am letzten Sonntag beteiligte sich die Frauenriege des Turnvereins am Gauturnen in Haslach i. K. und erhielt für ihre Leistungen in ihrer Turnklasse den Ehrenpreis mit Diplom. Diesen Preis zu erringen war nur möglich durch die Liebe zur Sache von seiten der Mitglieder und der Leiterin Frl. Kl. Stark.

m. **Altenheim**, 26. Aug. (Pferdezucht-Genossenschaft.) Kommenden Sonntag findet im Gasthaus „Zu den drei Königen" die ordentliche Generalversammlung der Pferdezuchtgenossenschaft Offenburg (Sitz Altenheim) statt. Wer die Bedeutung der Pferdezucht in unserer Gegend kennt, weiß das Interesse zu würdigen, das die Landwirtschaft unserer Genossenschaft entgegenbringt, die sich aus kleinem Rahmen zu immer größerer Bedeutung entwickelt hat.

s. **Rheinbischofsheim**, 26. Aug. (Todesfall.) Gestern verschied Frau Christine Dauphin geb. Haas. Frau Dauphin, die wegen ihres liebenswürdigen Charakters hochgeachtet und allgemein geschätzt wurde, erreichte ein Alter von nahezu 89 Jahren. Sie war damit die drittälteste Einwohnerin unseres Ortes. Schon seit ihrem 52. Lebensjahre ist sie vollkommen erblindet.

Das Jahresfest der Heil- und Pflegeanstalt Kork.

m. **Kork**, 26. Aug. Zahlreiche Freunde und Gönner der Heil- und Pflegeanstalt für Epileptische aus Stadt und Land hatten sich am Sonntag in Kork eingefunden, um das 35. Jahresfest der Anstalt in würdigem Rahmen mitzufeiern. Ein Werk, das den Aermsten unter den Menschenkindern dient und gegenwärtig 211 solcher Leidensgenossen verpflegt, braucht die Mithilfe von gütigen Menschenfreunden, wenn es seiner sozialen Aufgabe in vollem Umfange gewachsen bleiben soll.

Dank der Initiative des Pfarrers Ziegler-Hugsweier, der nach dem Ableben des langjährigen ersten Hausvaters, Kirchenrat Heinrich Wiederkehr, die Leitung der Anstalt Ende 1925 übernommen hat, entwickelt sich die Anstalt erfolgreich weiter. Gegründet 1892 im alten Amtshause zu Kork ist die Anstalt durch Um- und Erweiterungsbauten inzwischen ganz bedeutend vergrößert worden. Erziehung und ärztliche Kunst sollen hier gemeinsam auf die Kranken einwirken, um ihnen womöglich Heilung, jedenfalls aber Linderung ihrer Lage zu bringen, um sie für ein tüchtiges Berufsleben oder doch mindestens für ein geordnetes Anstaltsleben mit seinen Segnungen geschickt zu machen. Die Anstaltsgebäude (ein Haupt-, ein Knaben- und Mädchenhaus) sind rings von Gärten umgeben, die den Kranken zur Beschäftigung, Unterhaltung und Erholung dienen. Erfreulicherweise werden hier Kranke ohne Unterschied der Konfession aufgenommen, obwohl die Gründung der Anstalt durch den „Evang. Verein für Innere Mission" (gegr. am 12. April 1849))erfolgt ist.

Vormittags um 10¾ Uhr fand im Hofe des Hauptgebäudes eine Weihefeier statt, bei der Pfarrer Ziegler das Grußwort und Missionar Stolz die Weiherede mit Gebet sprach. Nachmittags um 1½ Uhr vereinigte man sich in der Anstaltskirche zu einer Feier, bei der das Grußwort Dekan Stengel-Kehl vorbehalten war. Der frühere Anstaltsarzt Dr. Bortisch trat gleichzeitig mit einem zu Herzen gehenden Abschiedswort vor die Gemeinde. Diese Feier war umrahmt von Gemeindegesang und Darbietungen eines Frauenchors. Im Mittelpunkt stand eine von Pfarrer Ziegler geleitete Katechese über 1. Sam. 2, V. 19. Die Haupt- und Schlußfeier fand dann um 2½ Uhr in der Dorfkirche statt. Das Grußwort sprach Pfarrer Amann, während die Festpredigt Pfarrer Steinmann-Karlsruhe-Rüppurr hielt. Den Jahresbericht erstattete Pfarrer Ziegler, und das Schlußgebet sprach Missionar Stolz.

*

m. **Schutterwald**, 26. Aug. (Unser Dorfältester.) In aller Stille durfte unser Dorfältester seinen 93. Geburtstag feiern. Es handelt sich um „Papa" Ludwig Zind, der am 24. August 1836 das Licht der Welt erblickt hat. Zahlreiche Glückwünsche gingen dem ehrwürdigen Greis zu, dem wir noch einige schöne Lebensjahre in guter Gesundheit wünschen, zumal er sich in unserer 3000 Seelen zählenden Gemeinde allgemeiner Sympathien erfreut. „Papa" Zind kann als Alt-Landwirt auf ein sehr arbeitsreiches Leben zurückblicken.

Schwarzwälder Trachtenfest

in Bad Peterstal.

bld. **Bad Peterstal**, 26. Aug. Das Trachtenfest in Bad Peterstal im Renchtal, veranstaltet vom Peterstaler Kurverein, war ein erhebendes Bekenntnis zur badischen Schwarzwaldheimat und darüber hinaus zum deutschen Vaterland. In der Frühe des Sonntags brachten die Züge Tausende zu dem in strahlendem Sonnenschein liegenden Kurdörfchen. Schon am Bahnhof grüßten Fahnen und Guirlanden, jedes Haus hatte Flaggenschmuck angelegt und über die Straße spannten sich Triumphbogen, die Gäste willkommen zu heißen. Von den Höhen der Schwarzwaldberge kündeten in vielstimmigem Echo widerhallende Böllerschüsse den Festtag an. Bereits um 9 Uhr vormittags herrschte auf den Straßen ein bewegtes Leben und Treiben,

ein buntes farbenfreudiges Bild.

Um ½10 Uhr fand ein Festgottesdienst statt. Anschließend daran nahm die Bürgermiliz Bad Peterstal in ihrer traditionellen Uniform mit dem großen roten Federbusch am Hut, mit aufgepflanztem Gewehr und Musikkapelle vor dem Gotteshaus Aufstellung und defilierte sodann unter den festlichen Klängen des Präsentiermarsches vor dem Pfarrhaus u. Rathaus. Ein Promenadekonzert des Kehler Musikvereins in Hanauer Tracht auf dem Platz vor der Kirche beschloß den Vormittag.

Der Festzug.

Nach einstündiger Mittagspause nahm dann die Aufstellung des Festzuges auf der Freyersbacher Landstraße ihren Anfang. Kurz nach 2 Uhr verkündeten wiederum Böllerschüsse, daß sich der Zug bereits in Bewegung gesetzt hatte.

Drei Festreiter eröffneten den Zug, gefolgt von guirlandentragenden Mädchen. Aus dem Zug, der ein äußerst malerisches Bild bot, stachen besonders die „Hochzeit Schappach" sowie die Trachtengruppen aus Einbach, Wolhag, Oberkirch, Oberharmersbach und Nippoldsau hervor. Erwähnt seien auch die Bürgermiliz der einzelnen Dörfer und die sinnreichen Wagengruppen.

Nachdem der Festzug am Marienbad sein Ende erreicht hatte, gruppierten sich die Teilnehmer um die dort errichtete, mit Tannengrün geschmückte Tribüne, wo zunächst Altbürgermeister Huber das Wort ergriff, um allen im Namen des Kurvereins zu danken. Das Schwarzwälder Volk habe heute wieder den Beweis erbracht, daß es noch immer der alten Tradition eingedenk sei und

mit allen Fasern in der Heimaterde wurzele.

Sodann hielt Professor Dr. Eugen Fischer (1. Vorsitzender des Vereins Badische Heimat) eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß die Trachten ein Erbe und kostbares Gut seien, das nicht der Willkür oder der augenblicklichen Laune seine Entstehung verdanke, sondern das sich anpassend an Lebensgewohnheiten und Landessitten langsam und stet aufbaute. Er richtete die Mahnung an alle, doch am Alten festzuhalten und das Gelöbnis zu tun, alles Volkstümliche zu pflegen und zu wahren. Wenn das Volk in diesem Sinne weiter für die engste Heimat wirke, so werde es auch für ganz Deutschland wirken. Mit einem Hoch auf die badische Schwarzwaldheimat fand das offizielle Programm sein Ende.

In allen Hotels, Gasthöfen und Kaffeehäusern von Bad Peterstal herrschte während des ganzen Tages „Hochbetrieb". Bedauerlich bleibt es indes, daß die Eisenbahn den Abtransport solcher Menschenmassen — mit deren Eintreffen doch von vornherein zu rechnen war — nicht in besserer Weise durchführen konnte, wie z. B. in Bahnhof Peterstal.

Aus den Gemeinden.

Brief aus Spöck.

Eine wichtige Bürgerausschußsitzung, die nicht stürmisch verlief.

Nach längerer Pause fand am Samstag eine Bürgerausschußsitzung statt, zu der mit einer Ausnahme, sämtliche Mitglieder erschienen waren. Der Tagesordnung nach, die ziemlich reichhaltig war, hätte man auf eine stürmische Sitzung rechnen können. Dank der sachlichen und taktvollen Leitung durch Bürgermeister Hofheinz verlief die Versammlung ohne ernstlichen Mißklang.

Wohl gab der erste Punkt der Tagesordnung Gelegenheit zu ausführlicher Aeußerung. Es handelte sich um Regelung der Bezüge der Gemeindebeamten und Angestellten. Nachdem auf einen Antrag von seiten der sozialdemokratischen Partei die gestellten Forderungen etwas geändert wurden und auch die Bürgerliche Partei sich erklärte, konnte dieser Punkt nach namentlicher Abstimmung einstimmig angenommen werden.

Der zweite Punkt der Tagesordnung, Erhebung der Biersteuer, brachte keine einheitliche Lösung, indem die Mitglieder der sozialdemokratischen Partei die Steuer ablehnten. Die Gemeinde jedoch rechnet mit einem namhaften Einnahmebetrag und kann daher auf die Steuer nicht verzichten.

Einstimmige Annahme von beiden Parteirichtungen fand der Voranschlag 1928/29 und die Festsetzung der Gemeindesteuer. Ebenso der letzte Punkt, Uebernahme der Staatssteuer von den Allmendgütern und die Bachreinigungskosten auf die Gemeindekasse.

Die sozialdemokratische Partei stellte anfangs der Sitzung den Antrag auf Lehrmittelfreiheit in der Volksschule, zog aber am Schluß der Versammlung den Antrag wieder zurück. Es wurde jedoch gewünscht, daß dieser Antrag bei der nächsten Tagung zur Beratung gestellt wird. Nach Aussprache von verschiedener Seite werden wohl die Vorteile der Einführung anerkannt, aber auch Bedenken geäußert. Ein weiterer Wunsch geht dahin, wie in anderen Orten auch hier Plakatsäulen aufzustellen. Bürgermeister bemerkte hierzu, daß der Gemeinderat bereits schon darüber beraten hat, und daß auch diese Bitte sich bald erfüllen dürfte. Etwa gegen 11 Uhr konnte die Sitzung geschlossen werden. —u.—

Vorschläge des Ettlinger Gemeinderats.

dz. **Ettlingen**, 26. Aug. Der Gemeinderat hat beschlossen, dem Bürgerausschuß den Ankauf des seit einigen Jahren unbenutzten Anwesens der früheren Präpositwerke (Grundstück und Baulichkeiten) zum Preise von 10 000 ℳ zu empfehlen. Ueber die künftige Verwendung des 72 Ar großen Anwesens kann bisher mit Bestimmtheit noch nichts gesagt werden. In erster Linie soll versucht werden, dorthin einen gewerblichen Betrieb heranzuziehen, es bleibt aber auch die Möglichkeit offen, das Anwesen für land- und forstwirtschaftliche Zwecke zu verwerten.

Für die Kanalisation einer Anzahl Straßenzüge sollen insgesamt 56 000 ℳ zur Verfügung gestellt werden. Die Ausführung dieser Arbeiten ist als Notstandsarbeit gedacht.

Jugendturnen und Sportfest in Teutschneureut.

ä. **Teutschneureut**, 26. Aug. Während im vorigen Jahr das Spiel-, Turn- und Sportfest der hiesigen Volksschule teilweise verregnet wurde, hatte die diesjährige Veranstaltung geradezu ideales Sportwetter. Am Sonntag mittag 1 Uhr versammelten sich die Schüler und Schülerinnen sämtlicher Klassen in der Schulstraße. Die Knaben erschienen im weißen Turnanzug, die Mädchen in hellen Kleidern mit Blumen geschmückt. Unter Vorantritt des Posaunenchors, der sich auch diesmal in uneigennütziger Weise zur Verfügung stellte, gings dann in langem Zug durch die Hauptstraße zum Sportplatz der Turngemeinde, gefolgt von einer außerordentlich großen Zahl von Eltern und sonstigen Einwohnern. Die überaus zahlreiche Menge der Zuschauer war ein Beweis dafür, daß bei den Erwachsenen das Interesse am Turnen und am Sport der Schuljugend sehr rege ist.

Die Gemeindeverwaltung war durch Bürgermeister Baumann und mehreren Gemeinderäte vertreten. Auf dem Platze entwickelte sich bald ein buntes Bild. Freiübungen der Knaben, Reigen der Mädchen und Chöre der 8. Klasse wechselten miteinander ab. Besonderen Gefallen fanden die Liederreigen der unteren Klassen.

Es folgten dann die Wettkämpfe der Knaben im 50-, 75- und 100-Meterlauf, im Hochsprung, Weitsprung und Ballweitwurf, sowie der Massenwettlauf der Mädchen. Die Gemeinde hatte wieder für die besten Leistungen eine ansehnliche Zahl schöner Preise zur Verfügung gestellt.

Nach kurzen Dankesworten des Oberlehrers Rupp an alle Beteiligten, welche zum Gelingen des Festes beigetragen haben, fand dann die Preisverteilung statt. Hierauf marschierten die Schüler wieder geschlossen zum Schulhaus, wo jedem Kinde eine, ebenfalls von der Gemeinde gestiftete, große Brezel ausgehändigt wurde.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Weitere Wetteraussichten für Dienstag: Weiter zunehmende Bewölkung, später Regenfälle und kühlere Witterung bei frischer westlicher Luftzufuhr.

Rheinwasserstand.

	27. August		26. Aug.
Waldshut	2.46 m		2.43 m
Schusterinsel	1.13 m		1.10 m
Kehl	2.28 m		2.28 m
Maxau	3.90 m		3.91 m
„	— m	mittags 12 Uhr	3.91 m
„	— m	abends 6 Uhr	3.90 m
Mannheim	2.58 m		2.63 m

Man beachte die billigen Sommerpreise!
Heizt
Union
Frei von Rauch, Geruch und Ruß, Ohne Schlacke, ohne Grus.
Hohe Heizkraft, altbewährt, Sauber, billig, allbegehrt.
Briketts
Man achte genau auf die Marke Union!

Aus der Landeshauptstadt.

Letzter Sonntag des August.

Dieser Monat hat sich im großen und ganzen befleißigt, seinem Namen als „Kochmonat" Ehre zu machen, wenn er es auch nicht auf die Rekordhitzetage des Juli brachte. Da, wo der Wein eine wirtschaftliche Haupteinnahme bildet und deshalb eine ganz besondere Pflege findet, wird ein „guter Tropfen" erwartet. Des Winzers treue Pflege des Weinstocks lohnt hier der Preis des Edelgewächses. Die Kreszenz 1928 wird in entsprechenden Lagen eine „feine Marke" werden. Wer wollte dem Weinbauern diesen Lohn seiner Arbeit mißgönnen? Schon beginnen die „Kerwen" und im zuversichtlichen Erwarten eines „Guten" liegt die Ermunterung, an der Kirchweih den Humor walten zu lassen.

Auch die sonstigen Ernteaussichten sind mit einigen Einschränkungen recht gut. Jedenfalls hat die manchmal recht leidige Hitze nicht zu allgemeiner Dürre geführt.

Gestern war es ziemlich bedeckt; die Sonne schien recht warm, sodaß es abends gewitterschwül wurde. Für die Baden-Badener Rennen hatte der Tag das richtige Wetter gebracht, denn es war nicht zu heiß. An solchen Tagen ist so ziemlich ganz Karlsruhe in Iffezheim, um das stets fesselnde Turfbild zu genießen.

So war schon deshalb der Verkehr erheblich lebhafter als an normalen Sonntagen, an denen „nichts los" ist. Heute nacht ging ein ergiebiger Regen nieder.

Das Lichtfest wirft natürlich seine „Schatten" voraus, denn wo viel Licht ist, ist ja viel Schatten. Aber was man so sehen konnte, gehört doch nur in die Reihe der „Vorbereitungen". Allem Anschein nach soll diese Veranstaltung alle andern überstrahlen. Kunststück!?

Nächtliche „Heldentaten".

Ein junger Mann wird in ein Schaufenster geworfen. Die Scheibe zertrümmert.

Sonntag früh kam es auf der Kaiserstraße zwischen mehreren jungen Leuten, die zum Teil angetrunken waren, zu einem heftigen Wortwechsel, der bald darauf in eine wüste Schlägerei ausartete. Im Verlauf wurde einer der Beteiligten mit solcher Wucht gegen die große Schaufensterscheibe des Photohauses Lumpp geworfen, daß diese unter großem Krach in Trümmer ging. Der betreffende junge Mann erlitt erhebliche Schnittwunden an Händen und im Gesicht. Ebenso wurde noch eine andere Person durch Schnittwunden verletzt.

Ein in der Nähe sich befindender Polizeibeamter in Zivil, der herbeieilte, um die Namen der Täter festzustellen, wurde tätlich angegriffen und mit einem Spazierstock über den Kopf geschlagen. Ein anderer der Raufbrüder stieß den Beamten vor die Brust, so daß dieser zu Boden fiel. Diesen Augenblick benutzten die Täter, um ihr Heil in der Flucht zu suchen. Sie verschwanden nach allen Stadtrichtungen. Das alarmierte Ueberfallkommando war bald zur Stelle und durchfuhr die Straßen, nach den Tätern fahndend. Auch eine Anzahl Polizeibeamter auf Motorrädern beteiligten sich an der Verfolgung, jedoch ebenfalls ohne Erfolg. Wie es heißt, sollen jedoch einzelne Namen der Beschuldigten festgestellt worden sein.

Der Polizeibericht meldet:

In der Nacht zum Sonntag um 2.15 Uhr früh wurde das Polizeinotrufkommando nach einem Hause der Kaiserstraße gerufen. Dort war im Verlaufe eines Streites auf der Straße ein Passant in die Schaufensterscheibe eines Photographengeschäftes geworfen worden, wobei diese vollkommen in Trümmer gegangen war. Die Täter hatten bereits die Flucht ergriffen. Das Kommando nahm sofort die Verfolgung auf, zunächst ohne Erfolg. Später gelang es durch Festnahme von Beteiligten den Täter festzustellen. Der nächtliche Vorfall hatte eine große Menge Neugieriger angelockt.

*

Schnellfahrer. Am 25. August wurden in der Kaiserallee sieben Kraftfahrzeuge wegen zu schnellen Fahrens von der Polizei ermittelt und angezeigt.

Auto-Unglück.

In der Nacht vom Samstag zum Sonntag gegen 1 Uhr wurde die Berufsfeurwehr nach der Durlacherlandstraße gerufen, wo ein Personenkraftwagen aus Karlsruhe gegen einen Bordstein gefahren war und sich überschlagen hatte. Der Kraftwagen wurde abgeschleppt und beschlagnahmt. Von den Insassen kam der Lenker mit dem Schrecken davon, während ein 23jähriges Fräulein aus Pforzheim mit dem Krankenwagen abtransportiert werden mußte.

Der Polizeibericht weiß noch zu melden:

Samstag abend machte ein lediger Kellner von hier mit dem Personenkraftwagen seines Vaters eine Schwarzfahrt, ohne im Besitze eines Führerscheines zu sein. Auf der Landstraße Durlach—Karlsruhe verlor er plötzlich in rasender Geschwindigkeit die Herrschaft über seinen Wagen, fuhr an den Bordstein und überschlug sich. Der Wagen blieb mit den Rädern nach oben auf dem Bahnkörper der Straßenbahn liegen. Während der Kellner mit leichten Verletzungen davon kam, wurde sein Fahrgast, eine ledige junge Fabrikarbeiterin von Pforzheim, aus dem Wagen geschleudert und so erheblich verletzt, daß sie nicht mehr gehen konnte. Sie wurde deshalb von der Polizeiwache Durlacher Tor, wohin sie der herbeigerufene Arzt hatte bringen lassen, ins Städt. Krankenhaus eingeliefert. Der beschädigte Wagen wurde beschlagnahmt und von der Feuerwehr abgeschleppt.

Verkehrsunfälle.

In der Durlacher Allee wurde am Samstag nachmittag eine Radfahrerin von einem Motorradfahrer angefahren, vom Rad geschleudert und an den Knien verletzt. Die Schuld trägt der Motorradfahrer, weil er sich über das Vorfahrtsrecht hinwegsetzte.

In der Steinstraße stießen vormittags ein Lieferungskraftwagen und ein Personenkraftwagen zusammen, weil dieser plötzlich, ohne ein Zeichen zu geben, links umwenden wollte. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

In der Karlstraße überfuhr ein in übermäßig schnellem Tempo fahrender Radler ein 6 Jahre altes Kind, das die Straße überqueren wollte. Es trug eine leichte Gehirnerschütterung und eine blutende Wunde am Kopf davon.

Der gefährliche Spiritus.

Am Sonntag gegen 2 Uhr wurde die Berufsfeuerwehr nach der Hirschstraße gerufen. Im 2. Stock eines Hinterhauses war beim Hantieren mit einem Spirituskocher ein Brand entstanden. Als die Feuerwehr eintraf, war der Brand bereits gelöscht. Verletzt wurde niemand. Ein Schaden war nicht entstanden.

Polizeiwissenschaftliche Studienfahrt.

Besuch der Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung Altona.

Wie bereits angekündigt, befindet sich die Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung Sitz Altona gegenwärtig auf einer Studienreise durch Süddeutschland. Auf der Durchreise wurde auch unserer Stadt ein Besuch abgestattet. Die Teilnehmer trafen am Freitag, von Heidelberg kommend, hier ein. Die Gäste wurden durch Vertreter des Verbandes der Polizeibeamten Badens (Ortsgruppe Karlsruhe) empfangen.

Im Laufe des Samstag besichtigten die Teilnehmer der Studienfahrt unter sachkundiger Führung das Kriminalmuseum, das Landespolizeiamt, die Badische Kunsthalle und das Landesmuseum.

Am Samstag abend veranstaltete der Polizeiverband zu Ehren der Gäste im oberen Saale des Kaffees Nowack einen

Begrüßungsabend,

der sich eines guten Besuches seitens der Polizeibeamten erfreute. Auch die Damenwelt war zahlreich vertreten. Der unterhaltende Teil des reichhaltigen Programms wurde von einer Abteilung der Polizeikapelle unter der trefflichen Leitung des Konzertmeisters Polensky, dem Gesangverein der Polizeibeamten unter der bewährten Stabführung seines Dirigenten Fassel, sowie von den Polizeibeamten Joos und Oberst bestritten. Sämtlichen Mitwirkenden wurde reicher Beifall gespendet.

Nach einem Eröffnungsmarsch der Polizeikapelle entbot der 1. Vorsitzende Schreiber des Polizeibeamtenverbandes namens der hiesigen Ortsgruppe und der Kollegen den Gästen den Willkommgruß. Insbesondere dankte er den Vertretern des Innenministeriums, der Polizeidirektion, des Verkehrsvereins, des Landespolizeiamtes, der Kriminalpolizei, der Polizeioffiziere und der Polizeiverwaltung Durlach für ihr Erscheinen. Anschließend kam der Redner auf den Zweck der Studienfahrt der Kollegen von der Wasserkante zu sprechen und gab seiner Genugtuung über den zuteil gewordenen Ehrenbesuch Ausdruck, mit der er gleichzeitig die Hoffnung verband, daß die Teilnehmer der Studienreise die Gelegenheit wahrnehmen möchten, aus den gewonnenen Einblicken reiches Studienmaterial zu schöpfen und mit nach Hause zu nehmen. Der heutige Abend sei dazu angetan, die Freundschaftsbande zwischen Nord und Süd immer enger zu schlingen. Die auf Sonntag geplante Exkursion in die herrlichen Schwarzwaldberge werde dazu beitragen, den Teilnehmern Land und Leute näherzubringen und ihnen gleichzeitig den erstrebten Einblick in die Ressorts der einzelnen Polizeiverwaltungen des badischen Landes zum Zwecke der Bereicherung der gewonnenen Erfahrungen auf dem Gebiete des Polizeiwesens zu vermitteln. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen kam der Redner auf die Polizei im allgemeinen zu sprechen. Er betonte besonders, daß der Polizeibeamte nicht nur Vollstrecker der Staatsgewalt sei, vielmehr von dem Bestreben geleitet werde, in erster Linie die Belange der Allgemeinheit zu schützen. Es sei deshalb ein Gebot der Pflicht, daß die Polizei stets in enger Fühlung mit dem Volke bleibe. Durch die in den vergangenen Jahren gezeigten populär gestalteten Polizeiausstellungen suche die Polizeiobrigkeit diesem Ziele immer näher zu kommen. Diese Bestrebungen hätten denn auch in breitesten Bevölkerungsschichten verständnisvollen Widerhall gefunden und erfreuliche Resultate derart gezeitigt, daß man den Polizeiorganen heute ganz anders gegenüberstehe, als dies speziell in früheren Jahren der Fall gewesen sei. So wie Bürger und Polizei miteinander verkettet werden sollen, so solle auch Nord und Süd immerdar miteinander verbunden bleiben. Der Redner schloß mit einem Appell an die Anwesenden, wonach sich die Polizeibeamten aller Staaten aufraffen und zusammenschließen möchten, um so die geistige Fortbildung ständig zu fördern, was vor allem durch gegenseitige Besuche und eingehendes Studium der Einrichtungen fremder Polizeiverwaltungen geschehen könne. In diesem Sinne wünsche er den Kollegen von der Wasserkante einen harmonischen Verlauf der Studienfahrt. Mit einem dreifachen Hoch auf die Gäste beendete der Vorsitzende seine interessanten, beifällig aufgenommenen Ausführungen.

Namens des hiesigen Verkehrsvereins hieß Herr Müßle die Gäste in den Mauern der Landeshauptstadt herzlich willkommen. Er schloß mit dem Wunsche für einen guten Verlauf der Studienreise, mit dem er gleichzeitig die Hoffnung verband, daß die Teilnehmer der Vereinigung die Schönheiten der Residenz in steter Erinnerung behalten möchten. Die neuerdings ins Leben gerufenen Rheinfahrten dürften dazu beitragen, den Reiz „Karlsruhes am Rhein" besonders zu erhöhen.

Anschließend verbreitete sich Kommissar Schwarzwälder-Mannheim, der Vorstand des Landesverbandes der Polizeibeamten, über ds aktuelle Thema „Polizei und Organisation". In seinen Ausführungen behandelte er u. a. einleitend die sich immer wieder geltend machenden Zersplitterungsbestrebungen, denen man seitens der Polizeibeamtenschaft ein starkes Bollwerk entgegensetzen müsse, wolle man die sich hieraus ergebenden Nachteile verhindern. Im weiteren Verlauf seiner eindrucksvollen Rede streifte der Verbandsvorsitzende u. a. den Kampf um das Polizeibeamtengesetz, den Aufbau und die Ziele der Organisation, die straff diszipliniert sein müsse, wolle sie ihren hohen Aufgaben gerecht werden und die gleich der Einheitspolizei sich von dem Gedanken der Vereinheitlichung leiten lasse, ferner das Verhältnis der Polizei zum Parlament, das Beamtenrecht, die neue Besoldungsordnung, wobei er den Entzug des Wohnungsgeldes als eine ungerechte Maßnahme bezeichnete, die Beförderungsverhältnisse, den Dienststellen-Ausschuß und dessen Zusammensetzung und schließlich die Unfallfürsorge. Von dieser berichtete der Redner, daß die gesamte deutsche Beamtenschaft, also nicht nur die Polizei, ein Unfallfürsorgegesetz dringend wünsche. Es stehe hoffentlich zu erwarten, daß in der kommenden Legislaturperiode des Reichstags die entsprechenden Garantien geschaffen würden. Diese drückenden Sorgen müßten den Beamten endlich einmal von der Schulter genommen werden, damit sie sich mit ganzer Kraft für den verantwortungsreichen, gefahrvollen Sicherheitsdienst zum Wohle der Allgemeinheit und im Interesse des Staates, dessen Grundpfeiler die Beamtenschaft sei, einsetzen könnten. Komissar Schwarzwälder schloß mit der Erwartung, nicht nur den einheimischen Beamten, sondern vor allem auch den Gästen vom Norden ein Bild aufgezeichnet zu haben, aus dem erhelle, daß sich die Leitung des Landesverbandes ständig bemühe, die Belange der Polizeibeamtenschaft in der Südwestecke gebührend zu vertreten.

Sodann überbrachte Regierungsrat Schäfer namens der Polizeidirektion Karlsruhe und im Auftrag des Landrats des Bezirks den Gästen die Grüße und Glückwünsche zur Studienfahrt. Er betonte, daß die örtlichen Polizeieinrichtungen mit den Verhältnissen der Städte Hamburg-Altona zwar nicht zu vergleichen seien, aber immerhin glaube er annehmen zu können, daß auch die Handhabung des hiesigen Polizeidienstes mancherlei Anregungen und Wissenswertes für die Teilnehmer der Studienkommission böte. Aus den gewonnenen Eindrücken dürfe man schließen, daß die Organisation des Polizeidienstes in Karlsruhe durchaus auf der Höhe sei.

Zum Schlusse erging sich der Sprecher der Gäste und Führer der Studiengesellschaft, Polizeisekretär Faber-Altona, in Lobreden auf das schöne Badnerland und seine gastfreien Bewohner, denen alle Teilnehmer ein bleibendes Gedenken bewahrten. Getrübt werde allerdings die Stimmung, wenn man zusehen müsse, wie auf der jenseitigen Rheinseite noch Frankreichs Truppen ständen. Alle Kollegen wünschten von Herzen, daß dieser unerträgliche Zustand in absehbarer Zeit beseitigt werde. Anschließend schilderte er in kurzen Zügen die Zwecke und Ziele der Vereinigung. Polizeisekretär Faber teilte noch mit, daß im nächsten Jahre eine Spitzenbergenfahrt nach Schweden geplant sei, zu welcher seinerzeit Einladung an die süddeutschen Kollegen erginge. Mit einem Toast auf Badens Land und Volk, die Polizei und die Deutsche Republik schloß der Redner seine von reichem Beifall begleiteten Ausführungen, mit denen er noch Worte des Dankes für die hiesigen Behörden, welche die Bestrebungen der Vereinigung in so reichem Maße unterstützt hätten, verband.

Anschließend wurde die erste Strophe des Deutschlandliedes gesungen.

Nach Dankesworten des Vorsitzenden Schreiber an alle Mitwirkenden kam der gemütliche Teil des Programms auf seine Rechnung, dessen ausgezeichnete Darbietungen eine frohe Stimmung aufkommen ließen und die Teilnehmer noch lange beisammenhielten.

Karlsruher Schachturnier.

Der Ausklang des Meisterturniers. — Begrüßung der auswärtigen Teilnehmer am Rheinmeisterschafts-Turnier.

Mit dem Siege von Rutz-Karlsruhe, der, wie wir gestern berichtet haben, Oberrheinischer Meister für das Jahr 1928 und damit Inhaber des Wanderpreises wurde, haben die Kämpfe des Meisterturniers ihren Abschluß gefunden. Die Kämpfe um die Rheinmeisterschaft haben Sonntag vormittag eingesetzt. Aus diesem Anlaß fand am Sonntag nachmittag die Preisverteilung und Verabschiedung der Teilnehmer am Meisterschaftsturnier statt. Gleichzeitig war damit die Begrüßung der neuerdings eingetroffenen Bewerber um die Rheinmeisterschaft durch den 1. Vorsitzenden des Schachklubs Karlsruhe, Prof. M. Rheiner, verbunden.

Um die Mittagsstunde des verflossenen Sonntags versammelten sich die Kongreßteilnehmer wiederum in der Glashalle des Stadtgartens, die ein farbenfrohes Festgewand angelegt hat. Beim Eintritt in die Halle hält den Beschauer die sinnige, äußerst geschmack- und kunstvoll von Paul Lattar-Bruchsal, einem erprobtem Schachfreund, entworfene und ausgeführte Dekoration gefangen. Faszinierend wirkt vor allem das prächtig und stilvoll geschmückte Podium. Auf scharlachrotem Untergrund prangt ein riesiges Schachbrett, dessen schwarzweiße Felder sich harmonisch von der übrigen Umgebung abheben. Aus dem Schachfeld selbst leuchtet uns die weithin sichtbare, in Riesenlettern gehaltene Inschrift: „1868 — Jubiläumskongreß — 1928" entgegen. Das Ganze wird durch entsprechend große Schachfiguren effektvoll belebt. Auch der übrige Teil des Saales, vor allem die Säulen sind recht ansprechend mit den Insignien der Schachkunst geziert.

Nach dem Essen ergriff zunächst der Vertreter des Verkehrsvereins, Herr Müßle, das Wort zu einer herzlichen Begrüßungsansprache, in der er darauf hinwies, daß das Jubiläum des Karlsruher Schachkongresses mit der Beendigung des Meisterschaftsturniers und dem Einsetzen der Kämpfe um die Rheinmeisterschaft seinen Höhepunkt erreicht habe. Er beglückwünschte besonders Prof. Rheiner zu seiner Ernennung zum Ehrenmitglied des hiesigen Klubs, sowie alle übrigen Teilnehmer, denen Auszeichnungen zuteil wurden. Er schloß mit dem Wunsche, daß der Kongreß dazu beitragen möge, die Teilnehmer mit den Schönheiten der Landeshauptstadt eng vertraut zu machen und somit angenehme Stunden zu verleben.

Anschließend richtete Fabrikant Hopf-Pforzheim, der 2. Vorsitzende des Bundes, Worte des Dankes für die liebevolle, gastfreundliche Aufnahme an den Bruderverein. In erster Linie gebühre dem umsichtigen Leiter des Kongresses, Professor Rheiner, ungeteilter Dank. Man habe nicht nur dem Schachspiel gehuldigt, sondern in diesen Tagen auch ernste, interne Arbeit geleistet. In dieser Stunde sei es angebracht, vor allem auch der Frauen zu gedenken, die an den Veranstaltungen so überaus regen Anteil genommen und damit die Festesfreude erhöht hätten. Seine Worte klangen in einen Toast auf die Damen aus.

Herr Max Eisinger sen. beglückwünschte sodann die scheidenden alten und die neuen Meister, insbesondere den Altmeister des Klubs, Professor Rheiner, zu ihren Erfolgen.

Professor Rheiner gab sodann die Sieger bekannt, denen er die wertvollen Preise und Ehrenurkunden überreichte. Mit Worten des Dankes, besonders auch an die Presse und alle jene, die sich uneigennützig in den Dienst der Sache gestellt haben, verabschiedete er die Teilnehmer des Meisterschaftsturniers.

Eine Musikkapelle trug zur Verschönerung des feierlichen Aktes der Sieger-Ehrung bei.

Ergebnisse vom Sonntag:

Hauptturnier: 1. Scheibe, Karlsruhe, erringt die Meisterwürde des Oberrheinischen Schachbundes. Zweiter und Dritter geteilt Weiß, Pforzheim u. Schmitz, Freiburg, 4½ Punkte. Vierter und Fünfter Unterwagner, Karlsruhe und Kraus, Heidelberg, 4 Punkte.

Nebenturnier: Erster Breitling, Baden-Baden, 5½ Punkte. Zweiter Müller, Otto, 5 Punkte. Dritter, Vierter, Fünfter Lauterbach, Hensle und Besenfelder geteilt. Sechster bis Achter geteilt Stößer, Müller, Stef und Zehder.

Tagesanzeiger

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis

Montag, den 27. August 1928.

Städt. Konzerthaus (Sommeroperette): 7¾ Uhr. „Die lustige Witwe".

Ständige Neueingänge
Gitterstoffen Tüll und Voiles gestreift und karierten Baumwollstoffen
Paul Schulz
Gardinen-Spezialhaus
Waldstraße 33
gegenüber dem Colosseum.

WANDERER

WANDERER-WERKE A.-G
SCHÖNAU BEI CHEMNITZ
Verkauf durch
Autohaus Eberhardt,
Karlsruhe, Amalienstr. 55/57. Tel. 723/24

Sport Turnen Spiel

Montag, den 27. August 1928 — Beilage zum Karlsruher Tagblatt — 173. Jahrgang. Nr. 237

Sport in Kürze.

Die D.F.B.-Tagung in München endete harmonischer als man zu hoffen wagte. Allerdings wurden keinerlei weittragende Beschlüsse gefaßt, sondern überall, wo dies erforderlich geworden wäre, Vertagung auf spätere Termine beschlossen.

*

Das am Samstag abend in dem kleinen bergischen Städtchen Wald (bei Solingen) veranstaltete Leichtathletik-Meeting war bei einer Zuschauerzahl von 4000 ein hervorragender Erfolg, zumal auch die sportliche Ausbeute durchaus befriedigend war. Das Meeting fand einen sehr gelungenen Verlauf und eine Reihe der deutschen Elite-Athleten sorgte durch ihre Anwesenheit für gute Ergebnisse. In besonders guter Form waren Hirschfeld und Körnig, während Peltzer sich erstmalig wieder als 400-Meter-Läufer erprobte und zwar mit gutem Erfolg.

*

Die Finnen tragen zurzeit ihre Leichtathletik-Meisterschaften aus, die am ersten Tage einen neuen Landesrekord über 800 Meter (1,53,7) durch den Olympiasieger Larva brachten. Wilen konnte zum zehnten Male Hürdenmeister werden und damit auch einen Rekord für sich aufstellen. Die Meisterschaften wurden in Helsingfors zu Ende geführt. Trotz schlechten Wetters waren die Leistungen sehr gut und im Diskuswerfen gab es durch Kivi (47,75) einen neuen Landesrekord. Alle Diskuswerfer kamen übrigens über 46 Meter. Ueberraschend kam die Niederlage von Yrjölä im Fünfkampf durch Jaervinen.

*

William Tilden ist wegen seines angeblichen Verstoßes gegen die Amateurbestimmungen von seinem Verband bis auf weiteres disqualifiziert worden.

*

Altmeister Otto Froitzheim wurde im Bad Homburger Tennisturnier von dem dänischen Meister Axel Petersen 6:3, 6:1 geschlagen.

*

In Bad Homburg wurden Mrs. Satterthwaite/Frl. Krahwinkel kampflos süddeutscher Meister im Damendoppel. Im Goldpokal behielt Axel Petersen mit 2:6, 6:1, 6:3 zurückgezogen die Oberhand über Dr. Buß-Mannheim. Frau Schomburgk gewann das Dameneinzel mit 4:6, 6:2, 6:4 gegen Frau Dr. Friedleben. Das Herren-Doppel fiel an die Franzosen Bonte/Joba.

*

Im Herreneinzel des Tennisturniers zu Heiligendamm hatten sich die Meisterschaftsfinalisten Prenn und Moldenhauer für den Endkampf qualifiziert. Moldenhauer machte große Anstrengungen, das Hamburger Ergebnis zu korrigieren, aber Prenn war in bester Verfassung und siegte schließlich mit 6:2, 3:6, 6:1, 6:3.

*

In Prag fand eine interessante Begegnung zwischen den beiden besten Berufstennisspielern Karel Kozeluh-Tschechoslowakei und Vincent Richards statt. Vor 6000 Zuschauern siegte Kozeluh 6:3, 6:3, 3:6, 6:1 und bestätigte damit seinen Ruf als bester Tennisprofessional der Welt.

*

Die Deutsche Wasserball-Meisterschaft wurde von Hellas Magdeburg mit 5:2 gegen Wasserfreunde Hannover gewonnen.

*

Um die Süddeutsche Wasserball-Meisterschaft siegte in der Vorschlußrunde Bayern 07 Nürnberg mit 9:0 über S.V. Eßlingen.

*

Bei den englischen Schwimm-Meisterschaften hat Miß King den Weltrekord im 150-Yards-Rückenschwimmen mit der Zeit von 1:57,2 geschlagen.

*

Die Japaner gewannen auch in Altena in Westfalen sämtliche von ihnen bestrittenen Schwimmwettkämpfe

*

Weltmeister Sawall wurde auf der Rütt-Arena, wo er sämtliche Rennen gewann, besonders geehrt. Die Gemeinde Erkner hat eine Straße nach ihm benannt.

*

In Paris siegte beim internationalen Fliegerfahren Weltmeister Michard gegen Oszmella-Köln klar. Den Endlauf der zweiten gewann Faucheux vor Schilles und Vailliez, und den der Dritten Fricke-Hannover gegen Degraeve und Bossi.

*

Die Deutsche Straßenmeisterschaft der Berufsfahrer brachte folgendes Endergebnis: F. Manthey-Berlin 59 P., 2. H. Nebe-Leipzig 54 P., 3. Br. Wolke.

*

Die Bayerische Rundfahrt über 244 Km. bei Fürth brachte schwere Kämpfe. Sieger blieb bei den Berufsfahrern H. Nebe-Leipzig (Diamant-Conti) in 7,31,02 Std. vor Krolle-Berlin, Bulla-Wien, Br. Wolke-Chemnitz und Schön-Wiesbaden, alle dichtauf. Bei den Amateuren siegte Altenburger-Kassel vor Kürschner-Eisenach und Gleiser-Frankfurt.

*

Hein Domgörgen schlug bei den Kölner Boxkämpfen den Holländer Piet Brand ganz überlegen nach Punkten.

Das Championat der Streckenläufer über 25 Km. gewann Wanderer unangefochten in 1:30,02,8 Std. vor Schneider und Paff-Bielefeld.

*

Die sportlichen Wettbewerbe des Verbandsfestes der deutschen Schwerathleten nahmen am Samstag in Koblenz mit dem Gewichtheben ihren Anfang. Es gab dabei nicht weniger als drei neue deutsche Rekorde. Im Fliegengewicht stellte Rein-Göppingen in der Gesamtleistung mit 470 Pfund einen neuen deutschen Rekord auf, Walter-Saarbrücken verbesserte die deutschen Bestleistungen im bestarmigen Reißen auf 170 und im beidarmigen Reißen auf 220 Pfund. Auch in einigen anderen Klassen kam man den bestehenden Rekorden sehr nahe.

Deutsche Kraftsport-Meisterschaften.

Meisterschaften der Rundgewichtsringen.

Unterstufe: 1. Germania Schramberg 379,5 Punkte; 2. Spartania Stuttgart 362,5 P.; 3. A.C. 1906 Bischofsheim 331 P.; 4. St. und Ringklub Bergen 330 P.; 5. S.V. Flözlingen 321 P.; 6. S.V. 06 Mannheim 320,5 Punkte.

Mittelstufe: 1. A.S.V. 98 Feuerbach 427 Punkte; 2. Germania Karlsruhe 405 P.; 3. S.C. 98 Essen-Rüttenscheid 389,5 P.; 4. A.Vg. Oberstein 348,5 P.; 5. Athletia Wiesbaden 339 P.

Oberstufe: 1. Spartania Eislingen 465 P.; 2. A.S.V. Botnang 432,5 Punkte.

Altersklasse: 1. V.F.K. Mannheim 346 P.

Kampf um die Punkte

Favoritensiege und Sensationen bei den süddeutschen Verbandsspielen.

Der zweite Sonntag brachte in der badischen Bezirksliga nur drei Treffen, die aber durchweg mit leichten Ueberraschungen aufwarteten. So konnte die Sp.Vg. Freiburg nur mit dem knappsten aller Siege über den weiter gute Leistungen zeigenden Liganeuling FV. Rastatt 04 triumphieren. Dabei zeigten die Rastatter die besseren Leistungen und mußten eine unverdiente Niederlage einstecken. Der Karlsruher Phönix überraschte durch glänzendes Zusammenspiel mit einem kaum erwarteten 5:2-Siege und FC. Freiburg hatte in Offenburg Mühe genug, mit 4:2-Sieg und Punkte sicher zu stellen.

Der zweite Spielsonntag brachte in der Gruppe Württemberg eine große Ueberraschung. Gelang es doch dem Liganeuling Germania Brötzingen den Favoriten V.f.B. Stuttgart durchaus einwandfrei mit 3:1 Toren zu schlagen. Mit viel Glück gelang den Stuttgarter Kickers ein 3:1-Sieg über die die besseren Leistungen zeigende Böckiger Union. Die Heilbronner Rasenspieler bezwangen auf eigenem Gelände die Stuttgarter Sportfreunde 5:2 und der Stuttgarter S.C. bezwang die gute Leistungen zeigenden Birkenfelder nach Kampf mit 4:3 Toren.

Bei der sensationellen Niederlage der Münchener Bayern am letzten Sonntag ist es in der südbayerischen Gruppe nicht geblieben. Wacker München wollte nicht zurückstehen und ließ sich am Samstag vom D.S.V. schlagen. Aber auch der dritte Münchener Großverein, 1860, mochte wohl seinen Leidensgenossen Trost spenden wollen und so unterlag 1860 am Sonntag gegen Teutonia 2:1. Bayern kam mit einer Rechtfertigung und schickte die Ulmer Schwaben, die allerdings auch sehr schwach sind, mit 10:0 nach Hause. Noch eine Ueberraschung war fällig, denn Jahn Regensburg, stolzer Besieger des süddeutschen Meisters, ließ sich von den Augsburger Schwaben auf eigenem Platze 3:1 schlagen. Und so führen nun die Augsburger die Tabelle an, da sie noch ohne Verlustpunkte sind.

Nachdem am Samstag schon der V.f.R. Fürth trotz überlegenen Spiels dem A.S.V. Nürnberg 1:2 unterlegen war, brachte der Sonntag in der Gruppe Nordbayern nur zwei Verbandsspiele. Sehr hoch, nämlich mit 6:0 konnte der F.V. 04 Würzburg die Nürnberger Franken schlagen. Bayern Hof und F.C. Bayreuth teilten sich mit einem 1:1 in die Punkte. Das stärkste Interesse fand natürlich das Freundschaftsspiel anläßlich des 25jährigen Bestehens der Sp.Vg. Fürth zwischen den „Kleeblättlern" und dem 1. F.C. Nürnberg. Die Fürther siegten mit 5:2 (Halbzeit 4:1) Treffern.

Der zweite Spielsonntag brachte in der Bezirksliga der Gruppe Rhein die erwarteten Siege. Ueberraschend kommt nur der knappe Sieg der Mannheimer Rasenspieler über Mannheim 08 mit 1:0, wobei dem Sieger auch noch das Glück lächelte. In einem scharfen Lokaltreffen teilten sich in Ludwigshafen 03 und Phönix mit 2:2 in die Punkte. SV. Waldhof fertigte Pfalz Ludwigshafen zwar 5:0 ab, hatte aber weit mehr zu kämpfen als es das Resultat besagt. Bei Pfalz fehlte zudem der Torschütze Dolland. Der Neuling Mundenheim zeigte auf fremdem Platze gegen Sandhofen bei weitem nicht die gute Leistung wie am Vorsonntag gegen den Meister auf eigenem Platze. Er mußte sich gegen die meist nur mit 10 Mann spielenden Sandhofener 3:4 beugen.

Der S.V. Wiesbaden hat einen schlechten Start. Nach seiner Niederlage im ersten Spiel gegen Wormatia Worms büßte er nun am Sonntag wieder einen Punkt ein, er konnte in Langen nur 1:1 spielen. Wormatia Worms stellte seine dominierende Stellung mit einem 5:1-Sieg über den gewiß nicht schlechten V.f.L. Neu-Isenburg unter Beweis. Alemannia Worms schlug in Bingen die stark enttäuschende Hassia mit 3:0 (2:0) Treffern. Daß Arheiligen sich gegenüber dem Vorjahre tatsächlich stark verbessert hat, bewies seine gute Haltung im Spiele gegen den F.S.V. 05 Mainz, wenn auch die Mainzer schließlich 2:0 gewannen.

Eine Ueberraschung jagte am Samstag und Sonntag in der Maingruppe die andere. Am Samstag abend war man in Bornheim bedrückt, weil der Altmeister, F.S.V., trotz überlegenen Spiels, von Rot-Weiß Frankfurt 1:0 geschlagen wurde, aber am Sonntag konnte man wieder aufatmen, denn der große Rivale Eintracht verlor gegen Union Niederrad in Niederrad 2:4, nachdem er bei der Pause noch 2:0 geführt hatte. Die übrigen Ergebnisse entsprachen einigermaßen den Erwartungen. Hanau 60/94 fertigte die Viktoria Aschaffenburg 2:0 ab und Hanau 93 und Offenbacher Kickers teilten sich mit einem 3:3 in die Punkte.

Deutscher Weltrekord

Internationales in Bochum. — Glänzende sportliche Ausbeute.

Hirschfeld stößt die Kugel 16.045 Meter.

B. Bochum, 26. August. (Drahtbericht.) Eine selten schöne sportliche Ausbeute brachte das internationale Sportfest vom T.S.V. Bochum. Bei prächtigem Sommerwetter sahen 7000 Zuschauer spannende Kämpfe und hervorragende Leistungen. Den Vogel schoß wieder der Reichswehrsoldat Hirschfeld ab, der mit 16,045 Meter seinen eigenen deutschen Rekord und die Weltbestleistung des Olympiasiegers Kuck-U.S.A. erheblich verbesserte. Hirschfeld kam schon mit seinem ersten Wurf auf 16 Meter. Im Hochsprung erreichte Köpke-Stettin mit 1,92 Meter eine Höhe, die seit Jahren in Deutschland nicht mehr erzielt worden

Hirschfeld.

ist und die nur um Millimeter unter dem deutschen Rekord bleibt. Olympiasieger Hamm-U.S.A. konnte im Weitsprung mit 7,30 Meter nur Dritter werden; Sieger blieb hier Meier-Charlottenburg mit 7,54 Meter. In ganz ausgezeichneter Form befand sich Meister Körnig. Er gewann nicht nur die 200 Meter auf Außenbahn in der hervorragenden Zeit von 21 Sek., er lief auch in der 4 mal 100 Meter ein glänzendes Rennen. Mit sechs Meter Abstand hinter dem Amerikaner Taylor erhielt er als Schlußmann den Stab und errang für seinen Verein doch noch den Sieg. Altmeister Houben legte in 10,7 Sek. auf die 100 Meter Beschlag.

100 Meter: 1. Houben-Bochum 10,7 Sek.; 2. Schüller-Krefeld Handbreite zurück; 3. Hamm-U.S.A. Handbreite zurück.

200 Meter: 1. Körnig-Charlottenburg 21 Sek.; 2. Houben 21,1 Sek.; 3. Schüller-Krefeld Handbreite zurück.

400 Meter: 1. Spencer-U.S.A. 47,8 Sek.; 2. Taylor-U.S.A. 48,2 Sek.; 3. Stotz-Halle 49,1 S.

800 Meter: 1. Böcher-Berlin 2,00 Min.; 2. Müller-Zehlendorf 2,01 Min.; 3. Sahm-Köln 2,02 Min.

1500 Meter: 1. Krause-Berlin 4,01,8 Min.; 2. Boltze-Hamburg 4,04 Min.; 3. Hensel-Hagen 05.

5000 Meter: 1. Kilp-Düsseldorf 15,30,6 Min.; 2. Kohn-Berlin 15,35 Min.; 3. Capp-Stettin 15,35,1 Min.

110 Meter Hürden: 1. Leistner-U.S.A. 14,8 Sek.; 2. Maxwell-U.S.A. 15 Sek.; 3. Steinhardt-Karlsruhe 15,1 Sek.

400 Meter Hürden: 1. Leistner-U.S.A. 55,5 Sek.; 2. Neumann-Berlin 56 Sek.

4 mal 100 Meter: 1. S.C. Charlottenburg 42,2 Sek.; 2. U.S.A. 42,4 Sek.; 3. Dortmunder S.C. 05 2 Meter zurück.

Olympische Staffel: 1. T.S.V. Bochum 3,41,2 Min.; 2. Münster 08 3,42,7 Min.; 3. Preußen Duisburg 3,48,8 Min.

3 mal 1000 Meter: 1. Preußen Stettin 7,58 Min.; 2. D.S.C. Gütersloh 8,11,4 Min.; 3. Hammer Sp.Vg.

Hochsprung: 1. Köppke-Stettin 1,92 Meter; 2. Ladewig-Berlin 1,83 Meter; 3. Wegener-Halle 1,77 Meter.

Weitsprung: 1. Meier-Charlottenburg 7,54 Meter; 2. Mölle-Köln 7,37 Meter; 3. Hamm-U.S.A. (Olympiasieger) 7,30 Meter.

Stabhochsprung: 1. Wegener-Halle 3,70 Meter; 2. Stechemesser-Münster 3,60 Meter.

Kugelstoßen: 1. Hirschfeld-Allenstein 16,045 Meter (neuer Weltrekord); 2. Schröder-Dortmund 13,44 Meter; 3. Stechemesser-Münster 12,15 Meter.

Diskuswerfen: 1. Hirschfeld-Allenstein 42,62 Meter; 2. Stechemesser 34,33 Meter.

Speerwerfen: 1. Schnackertz-Köln 59,11 Meter; 2. Stechemesser 55,10 Meter.

Deutsche Leichtathleten in Straßburg.

G. **Straßburg**, 26. Aug. (Drahtber.) Die elsässische Leichtathletik hatte am Sonntag ihren großen Tag mit der großzügigen Veranstaltung der AS. Straßburg, die vor einer sehr zahlreichen Zuschauermenge im Stade Tivoli stattfand. 260 der besten französischen und elsässischen Leichtathleten sowie einige der Stuttgarter Kickers lieferten sich prachtvolle Kämpfe, die mit einer Ausnahme an die Franzosen fielen. Der Stuttgarter Günther konnte das Speerwerfen mit 56,10 Meter gewinnen. Die beste Leistung zeigte Ladoumgue im 1500-Meter-Lauf, dagegen ließ Séra Martin im 400-Meter-Lauf erkennen, daß er zurzeit ganz außer Form ist. Er lag bei 300 Meter noch in Führung, um dann stark abzufallen. Durch den sehr erfolgreichen Noel gab es im Diskuswerfen mit 45,18 Meter einen neuen französischen Rekord.

Alles verschoben

Außerordentliche Tagung des Deutschen Fußball-Bundes in München.

Am Samstag und Sonntag trat der Vorstand des DFB. zu einer a.o. Tagung zusammen, um zu verschiedenen kritischen Fragen Stellung zu nehmen. Das Ergebnis ist nur zum Teil befriedigend, da eine Reihe wichtiger Punkte auf den nächsten Bundestag verschoben wurde. Den Beratungen des geschäftsführenden Vorstandes ist zu entnehmen, daß die Termine der Pokalvorrundespiele bestehen bleiben. Länderspiele gegen Portugal, Amerika, Peru und Holland wurden wegen Terminmangel abgelehnt. Gegen Ende ds. Js. werden noch drei Länderspiele gegen Dänemark, Norwegen und Schweden stattfinden. Ferner beschloß der Bundesvorstand, daß künftighin Firmen- und Behördenmannschaften gleichberechtigt wie Vereine des Bundes behandelt werden sollen. Der Spielbetrieb mit den Berufsspielermannschaften von Oesterreich und der Tschechoslowakei soll erst auf der Bundestagung in Weimar geregelt werden. Der DFB. beteiligt sich an der Austragung der Weltmeisterschaft im Fußball, die erstmals im Jahre 1930 stattfinden wird. Wesentlich ist ferner die Begnadigung der Spieler Kalb und Hofmann-Merane. Am nächsten Sonntag tagt das Bundesgericht und der Zeitungsausschuß des DFB. in Berlin.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

hinter sich, so werden dem Gefolderten die Augen verbunden, in seine Hand wird das Ende eines Uebertragungssystems von Hebeln gelegt, und dann feuert man plötzlich hinter ihm einen Schuß ab; der Schreck, der ihn dabei befällt, macht sich in einem plötzlichen Zusammenfahren bemerkbar, dessen Größe an einem anderen Hebelend durch eine Schreibvorrichtung genau aufgezeichnet wird.

Ein Polizist soll fähig sein, schnell zu beobachten, nur kurz sichtbare Zeichen wie Autonummern oder Wagenaufschriften rasch zu erkennen, und auch diese Eigenschaft muß natürlich geprüft werden. Es wird ihm daher ein sog. „Tachistokop" vorgelegt, in dessen Ausschnitt für Bruchteile einer Sekunde Zahlenreihen oder Buchstabenfolgen erscheinen, die der Prüfling erkennen und behalten soll. Hat der Kandidat alle diese Aufgaben zur Zufriedenheit gelöst, so ist sein Leidensweg noch nicht beendet. Es wird ihm nun die Zeichnung eines Labyrinthes vorgelegt, in dem er den Weg von acht möglichen Ausgangspunkten zu einem Endpunkt finden soll. Wenn er dieses Rätsel gelöst hat, zeigt man ihm einen Ortsplan oder eine Wohnungsskizze, die er einige Zeit betrachten darf, und dann aus dem Gedächtnis möglichst fehlerlos nachzeichnen muß. Darauf zeigt man ihm eine Anzahl von Photographien, die ihm wieder fortgenommen werden; er erhält dafür einen Stoß anderer Lichtbilder, unter denen er die Photographien der Personen, die ihm schon gezeigt worden sind, herausfinden muß; denn jeder Polizist soll natürlich ein gutes Personengedächtnis haben. Wird der zukünftige Schutzmann auch befähigt sein, plötzlich auftretende Verkehrsschwierigkeiten durch entsprechende Organisation zu beheben? Man versucht es, seine Eignung für diese Aufgabe festzustellen, indem man ihn bittet, einen Plan für die Organisation eines Sportfestes der Schupo oder für die Aufstellung von Polizeiposten an einem großen Verkehrsknotenpunkt zu entwerfen. Praktische Befähigung für seinen Beruf zeigt ein Kandidat, wenn er eine Reihe hintereinander auszuführender Aufträge unter möglicht geringem Weg- und Zeitaufwand erledigt.

Es ist nicht leicht, Schutzpolizist zu werden. Der Prüfling muß nach all diesen Anstrengungen noch einen ausführlichen Bericht über ein Verbrechen schriftlich ausarbeiten, das ihm kurz vorher geschildert worden ist; dann erzählt man ihm eine Reihe mehr oder minder schwerer Vergehen und Verbrechen, und es ist nun seine Aufgabe, die schwersten und die weniger wichtigen Untaten nach ihrer Bedeutung zu ordnen, um dadurch zu verraten, ob er gerecht zu denken versteht. Schließlich trägt man ihm einen Streit aufgeregter Leute vor und überläßt es dem Kandidaten, diesen Konflikt mit so viel Humor, wie er eben aufbringen kann, zu schlichten. Polizisten sollen Humor haben, auch wenn man sie gefoltert hat. Dann werden gefährliche Situationen erdichtet, um dem Prüfling Gelegenheit zu geben, seine Geistesgegenwart zu erproben und zu zeigen, wie er sich aus gefährlichen Lagen befreien würde. Schließlich gibt es zwischendurch noch einen kleinen, künstlich hervorgerufenen Brand, bei dem ein entzündeter Zelluloidstreifen einen Benzintank zur Explosion zu bringen droht, wenn die Gefahr nicht schnell genug beseitigt wird. Hat sich der Aermste auch durch den zischenden Wasserdampf hindurchgearbeitet, der die Löscharbeiten erschwert, so fragt man ihn freundlich, ob er wohl die Prüfung gut bestanden habe — um seine Selbstkritik beurteilen zu können.

Humor.

Komplizierter Zustand.

„Na, wie steht's?"

„Ach, mit dem Stehen geht's noch, aber mit dem Gehen steht's schlecht."

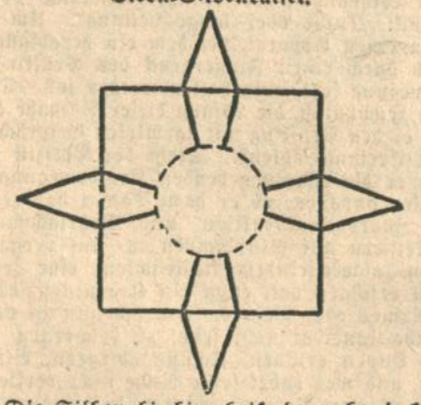
Rätselecke.

Magisches Leistenrätsel.

	1	2	3	4
1	A A A A	A E	E	E
	E	E	E	E
2	E E E F	F G	G	G
	G	G	H	H
3	J J N	N N	N	N
	O	O	P	R
4	R R R	S S	U	U

Die Buchstaben sind in die Fächer, die auch in dieser Figur schon mit Buchstaben gefüllt sind, so einzuordnen, daß wagrecht und senkrecht gleichlautend Wörter von folgender Bedeutung entstehen: 1. Bewohner eines in der letzten Zeit oft genannten fernen Staates, 2. Bewohner einer italienischen Stadt, 3. altgriechischer Gerichtshof, 4. Tatkraft.

Stern-Silbenrätsel.



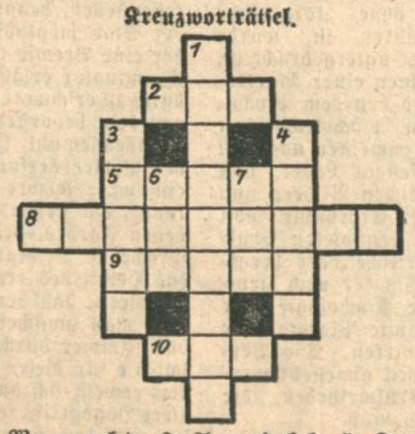
Die Silben bi, bin, brik, denz, he, i, kon, mo, ne, ne, ren, ru, the sind so in den Stern einzuordnen, daß, von dem Kreis in der Mitte ausgehend, 4 dreisilbige und 4 zweisilbige Wörter von folgender Bedeutung entstehen:

1. Fluß aus der römischen Geschichte, 2. Gestalt in einem Drama von Schiller, 3. lärmen, 4. Edelstein, 5. Volksstamm, 6. Stille, 7. Trümmerstätte, 8. Fach.

Drollige Wirkung.

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die wagerechten Reihen ergeben: 1. Frohsinn, 2. Entwertungszeichen, 3. Familiennamen einer unglücklichen Liebe Goethes, 4. männlicher Vorname, 5. Gliederreißen, 6. Gottseidank, 7. weiblicher griechischer Vorname, 8. Pelzwerk. Wenn man von der Spitze der Figur hinunter und dann die gekennzeichnete Reihe schräg nach unten links geht und dann wieder von der Spitze hinunter und dann die Reihe schräg nach unten rechts hinuntergeht, erhält man etwas, dessen Wirkung durch die Zeichnung angedeutet wird.

Kreuzworträtsel.



Wagrecht: 2. Augendeckel, 5. Kampfplatz in Frankreich im Weltkrieg, 8. Stadt in Palästina, 9. weiblicher Vorname in Koseform, 10. Muttertier.

Senkrecht: 1. Landwirtschaftliche Ausstellung, 3. nordfriesische Insel, 4. Maltazucker.

Umstell-Aufgabe.

Die Zeichnung deutet eine einfache Umstellung an, wodurch man 16 Wörter erhält.

Auflösung des Gleichungsrätsels.

Kattun — Tunnel + Nelson — Katze + Zeder — Sonne + Nebel — Adler + Ana — Nabel = 0.

Auflösung des Rösselsprungs.

Und als die Nachtigall geendet
Im Lindenbaum ihr schönstes Lied,
Da ist in heil'ger Morgenstunde
Die rote Rose aufgeblüht.

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungsblatt

173. Jahrgang | Montag, den 27. August 1928 | Nr. 232

Spione

Roman von Thea von Harbou.

(2. Fortsetzung.)

Copyright by August Scherl, G. m. b. H., Berlin.

Ellinor sah beleidigend und hochmütig aus. Es war, als könnte sie die Lider nicht heben vor Hochmut, und nur ihre Brauen, die vom Pinsel Kuniyoshis gezogen schienen — mit angehaltenem Atem, wie es die Meisterschüler Japans lehrt — bildeten zwei feine Bogen des Erstaunens und der Ablehnung in diesem nicht mehr lächelnden Gesicht.

„Ich möchte ein Geschäft mit Ihnen machen, Lady Leslane," sagte der Mann im Rollstuhl.

Schon wollte sich das verlorene Lächeln der Mundwinkel Ellinor Leslanes wieder bemächtigen, aber die feinen Brauenbogen verharrten in ihrer Ablehnung. Unter ihnen her wanderten die etwas verstimmt wirkenden Augen zu der Frau, die hinter dem Rollstuhl stand.

Haghi fing diesen Blick auf.

„Keine Sorge vor Petra," sagte er dünnlippig und langsam. „Sie ist so taub wie eine Oelsardine . . . Oder bestehen Sie, daß sie sich entfernt?"

Ellinor Leslane schüttelte den Kopf. Sie hätte nicht zu sagen vermocht, warum — aber die Vorstellung, in diesem Zimmer und vor diesem Manne einen Befehl auszusprechen, löste in einer noch nie in Anspruch genommenen Kammer ihres Gehirns ein lautloses Hohngelächter aus.

„Ihre Zeit ist jedenfalls gemessen," sagte sie mit einer nicht ganz gelingenden Flucht in die Redensart. „Sie wünschten ein Geschäft mit mir zu machen, Herr Haghi . . .?"

Und während sie auf seine Antwort wartete, betrachtete sie den Mann im Rollstuhl mit einem Gefühl, das sie sich selbst als Spannung einzureden suchte, das aber ihr plötzlich losrasender eigener Herzschlag vor dem Zollamt der Wahrhaftigkeit ganz einfach als Angst deklarierte.

Warum eigentlich.

Vor ihr saß ein Mann mit fast schneeweißem Haar, der augenscheinlich gelähmt war und also weit mehr geeignet, Mitleid zu erwecken als Furcht. Das Gesicht von einer gewissen primitiven Großartigkeit und doch letzten Endes unbedeutend, auch gleichsam verheimlicht. Die Augen . . . vielleicht lag es an den Augen . . . Vielleicht auch an seinem Schweigen . . . Warum schwieg der Mann? Warum gab er ihr keine Antwort?

Mit einem Rest von Rebellion in sich versuchte Ellinor Leslane sich zu erheben.

Eine kaum sichtbare Handbewegung des Mannes im Rollstuhl erstickte diesen Versuch im Keime.

„Lady Leslane," sagte der Mann, „an einem der nächsten Tage findet im Hause Ihres Gatten die endgültige Unterzeichnung des englisch-japanischen Schutzvertrages statt. Ich wünsche durch Sie das genaue Datum zu erfahren, außerdem die Stunde, den Raum, in dem die Unterzeichnung vor sich gehen wird, und die Namen sämtlicher Personen, die dabei anwesend sein werden."

Ueber Ellinor Leslane kam das Gefühl einer ganz wunderbaren Erleichterung. Ihr wurde gut und froh zumute — fast hätte sie gelacht. Sie erhob sich ohne jede Hemmung und sagte mit einer präzisen Sachlichkeit, die sich dem Stil des ganzen Raumes anzupassen schien:

„Sie sind verrückt, Herr Generaldirektor!"

Und ohne auch nur soviel Entrüstung zu zeigen, wie sie für einen unbegabten Verkäufer aufgebracht hätte, ging sie mit schönen, leichten Schritten nach der Tür, durch die sie eingetreten war.

Die Stimme C. D. Haghis ging ihr nach. Die Stimme sagte: „Sie verkennen die Situation, Lady Leslane . . . Wenn ich nicht in drei Tagen im Besitz der von Ihnen geforderten Auskunft bin, erfährt Sir Roger am vierten, wo und in welcher Gesellschaft seine Gattin ihre Dienstag- und Freitag-Abende verbringt . . ."

Es war nicht anzunehmen, daß sich im Parkettboden des wenn auch modern, so doch durchaus solid gebauten Bankhauses Haghi gähnende Spalten öffneten, und ebensowenig war es die richtige Saison für Erdbeben. Aber Ellinor Leslanes Verhalten erweckte den Anschein, als habe sie mit beiden Katastrophen gleichzeitig zu kämpfen. Frauen fallen höchst selten in Ohnmacht, wenn niemand bei der Hand ist, um sie aufzufangen, und weder der Mann im Rollstuhl noch die Frau, die hinter ihm stand, wirkten besonders hilfseifrig; darum blieb Ellinor Leslane auf ihren beiden Füßen stehen, obwohl eine jammervolle Schwäche alle ihre Glieder in den Gelenken von einander zu trennen schien und obwohl ihr die Glocken aller Kathedralen der Welt gleichzeitig in den Ohren dröhnten.

Sie drehte sich um . . .

Ach, arme Ellinor Leslane! Nun siehst du aus, als würdest du in deinem ganzen Leben nie mehr lächeln und nie mehr hochmütig sein! Nun wirkst du ganz und gar nicht mehr wie eine Meisterin der Träume, sondern wie eine recht klägliche Dilettantin der Wirklichkeit, die ausgepfiffen wird! Du versuchst noch ein bißchen Komödie zu spielen und zu tun, als verstündest du nicht, was der rätselhafte Angreifer, der da vor dir im Rollstuhl sitzt, eigentlich meinen könnte; aber du weißt selber sehr genau, wie lachhaft miserabel du Komödie spielst, und hast auch schon begriffen, daß du verloren bist, unrettbar verloren — und du willst dich ja auch gar nicht retten, du willst nur Zeit gewinnen — ein jämmerliches bißchen Zeit — das Vaterunser vor der Hinrichtung . . .

C. D. Haghi beobachtete die Frau mit einer Aufmerksamkeit, die nicht ohne Wohlwollen war, sie schien seinen Erwartungen zu entsprechen; das ersparte viel Zeit. C. D. Haghi schätzte Menschen, die ihm Zeit ersparten. Es stimmte ihn milde gegen Ellinor Leslane.

„Was wissen Sie?" fragte die Frau, und selbst Tante Bella, deren Herz sonst nur für Negerbabys schlug und Ellinor veral

scheute, hätte in diesem Augenblick Mitleid mit ihr gehabt. „Was wissen Sie von mir?"

„Zu viel — für Sie — Lady Leslane," sagte Haghi mit einem sanften Lächeln, als bedauere er diese Tatsache.

Ellinors Augen liefen durch den ganzen Raum, als suchten sie Hilfe bei den toten Dingen; aber all diese Gegenstände aus Glas, Metall und spärlichem Holz waren von einer geradezu symbolischen Schlupfwinkellosigkeit.

„Sie lügen," sagte die Frau. „Sie können nichts wissen. Nichts, das Ihnen eine Macht über mich gäbe . . . Sie lügen und sind unverschämt . . . Sie wollen mich bluffen . . . Sir Roger wird Ihnen die Antwort darauf geben . . . Sir Roger" — und sie schluchzte auf, als sie ihre eigenen Worte überdachte — „Sir Roger wird niemand glauben außer mir . . ."

„Schwerlich, Lady Leslane," antwortete der Mann im Rollstuhl eintönig. Mit der leichten, ja unmerklichen Fingerbewegung eines Taschenspielers hatte er etwas aus der Brusttasche seines Rockes genommen und hielt es zwischen Daumen und Mittelfinger Ellinor Leslane entgegen.

Sie sah, daß es ein Bild war, eine Photographie in 9×12-Format, und beugte sich ihr entgegen. Sie wollte danach greifen, aber sie griff nicht danach. Die Gestalten des Bildes waren in diesem Augenblick nicht unbeweglicher als sie. Auch die Hand des Mannes rührte sich nicht; sie hielt das Bild, als hielte sie einen Spiegel — einen höllischen Spiegel, arme Ellinor Leslane . . .

Das Bild war nicht von d'Ora aufgenommen und zeigte keinen Hang zur Schmeichelei. Es zeigte Ellinor Leslane auch nicht, wie sie sich sonst den Lesern der Vogue, der Vanity Fair oder der Magazine zu präsentieren pflegte: umgeben von den gerade in Mode kommenden Hunden oder mit einem Preisbaby auf den alle Welt begönnernden Armen, oder neben irgendeiner indischen Fürstin, mit ihr wetteifernd um die Schönheit ihrer Perlen — es zeigte eine Ellinor Leslane, die sich selbst noch nie gesehen hatte, eine entsetzliche Ellinor Leslane in einer entsetzlichen Umgebung, von deren Existenz die Gattin Lord Leslanes offiziell sogar die Möglichkeit bestritten hätte.

Das Objektiv des sehr geschickten Photographen hatte Ellinor Leslane mitten in einer Gebärde abgefangen, die im Jockeyklub des Montparnasse zwischen drei und vier Uhr morgens als eine Kühnheit empfunden worden wäre, und es gereichte ihr nur mangelhaft zur Entschuldigung, daß sie ganz offensichtlich zu schwer berauscht war, um zu wissen, was sie tat — nicht berauscht von Alkohol —, Alkohol spielte in der Spelunke von A Hi eine ganz untergeordnete Rolle —, sondern berauscht von dem bräunlichschwelenden Gift, das aus den alterksschwarzen, kleinköpfigen Pfeifen A His träge in die Gehirne der ihm Verfallenen kroch, das den Mann bis zum Wahnsinn vergeistigt und das Weib bis zum Wahnsinn vertiert und aus der Gattin Sir Rogers Leslanes ein ziemlich defektes Wesen machte, das, von einem mit Chrysanthemen bestickten Kimono (übelster Exportware) hoffnungslos enthüllt, in den Armen eines befrackten Niggers klebte.

Das erste Gefühl, das Ellinor Leslane beim Erblicken dieses Bildes überkam, war sonderbarerweise weder Scham noch Schreck, sondern ein unergründliches Erstaunen. Als ihre Hand endlich nach ihm griff, geschah es in keiner anderen Absicht als aus dem Wunsch heraus, es näher zu betrachten (und hier mischte sich schon Neugierde in ihr Empfinden, die grausige Neugier, mit der ein naives Halbwissen eine medizinische Kuriosität bestaunt).

Haghi überließ ihr das Bild einspruchslos. Sich mit gelben Fingern eine Zigarette drehend, beobachtete er die Frau mit der vollkommenen Ruhe eines Menschen, der seiner Sache ganz sicher ist. Seine Augen registrierten die Skala der Empfindungen, die sich auf ihrem, jetzt wie bei einer Scharlachkranken gefleckten Gesicht ausprägten, wie ein Chemiker die Entwicklungsphasen eines Experiments, das in allen Einzelheiten vorausberechnet ist und keine Ueberraschungen mehr bringen kann. Er wußte, daß auf das fast röchelnde Stöhnen endlichen Begreifens der kleine kindische Kehllaut folgen würde, mit dem eine Frau die Fingernägel gegen die klirrenden Zähne schlägt und so ratlos ist wie eine blinde junge Katze, die von einer fremden Faust im Genick gepackt wird. Er wußte, daß ihre Augen, von einer gespenstischen Furcht gejagt, gegen alle Wände des Raumes prallen und schließlich doch zu dem vernichtenden Bilde zurückkehren würden, und er hätte fast auf die Sekunde voraussagen können, wann ihre Finger dieses Bild in einer sie ach, so sinnlos überanstrengenden Heftigkeit zerreißen und ihm die Fetzen triumphierend vor die Füße schleudern würden. Ein leichtes Kopfschütteln Haghis schien bei diesem Punkte der Entwicklung mit Bedauern festzustellen, daß die Menschen selten einmal einen originellen Einfall haben.

„Unnütze Kraftvergeudung, Lady Leslane," sagte er, sich leise räuspernd, „ich habe das Negativ . . ."

Ellinor Leslane hatte eine wunderbare Erziehung genossen — eine Erziehung, die auf dem Grundsatz basierte, daß es keine Situation der Erde geben dürfe, der eine Lady sich nicht vollauf gewachsen zeige. Diese Erziehung hatte mit den verwicktesten Möglichkeiten gerechnet und hätte als Leitfaden im Verkehr mit plötzlich auftauchenden Strolchen (mit und ohne Revolver), Eisenbahn- und Schiffskatastrophen, Kobras im Schlafzimmer, Regierungswechseln, Landestrauer und verregneten Landpartien unschätzbare Dienste leisten können. Aber diese Erziehung basierte leider auch auf der unausrottbaren Idee, daß eine Lady niemals etwas tun würde, was einer Lady nicht würdig sei — und darum mußte sie in diesem Falle rettungslos versagen.

Ellinor Leslane bat und bettelte — sie hatte nie zuvor gewußt, daß ihre Muttersprache so reich an flehenden Worten sei. Sie brauchte sie alle und fand noch neue dazu, aber sie blieben gänzlich ohne Wirkung. Sie tat das närrischste Ding von der Welt: sie riß ihr Täschchen auf, zerrte Geldscheine heraus, warf sie dem Generaldirektor von Haghis Bank auf die Decke, die seine gelähmten Knie einhüllte — hielt ihm ihr Scheckbuch hin: „Da — da — alles — alles!!!"

E. D. Haghis lächelte humorvoll.

„Ich bin reicher als Ford, Lady Leslane," sagte er, „wenn ich auch bedeutend weniger verteuere . . ."

Natürlich . . . es war natürlich albern, den Generaldirektor einer Großbank mit dem lächerlichen Depot einer gerade noch reich zu nennenden Frau bestechen zu wollen, die außerdem seine Kundin war . . . Aber das Schlimme war: ihr fiel nichts ein . . . Sie hatte ein Gehirn wie Löschpapier . . . Was in der Welt konnte sie tun, um ihn für sich zu gewinnen . . . Denn gewinnen mußte sie ihn . . . Er mußte schweigen — und von seiner Forderung zurücktreten . . . Beides war sicher: er durfte nicht reden, und sie durfte nicht tun, was er von ihr verlangte — niemals, niemals, niemals . . . großer Gott — großer, allmächtigen Gott, was sollte sie anfangen —?

Sie trat, so dicht sie konnte, vor den Mann im Rollstuhl hin und lächelte ihn an. Sie war sich bewußt, daß es ein erbärmlich mißlungenes Lächeln war, das sie da ins Treffen zu schicken versuchte, aber es war etwas Herzzerreißendes in ihm, und auf alle Fälle hätte es eine bessere Antwort verdient, als ihm zuteil wurde.

„Leider, Lady Leslane," sagte E. D. Haghi, mit einem indiskreten Blick auf seine Armbanduhr, „sind Sie nicht mein Typ . . ."

Krank vor Ekel und Selbstvernichtung hob Ellinor Leslane die Augen zu dem Gesicht der Wärterin, die hinter dem Rollstuhl Haghis stand.

„Madam," sagte sie, fast bewußtlos stammelnd, „Sie sind eine Frau . . . Helfen Sie mir . . ."

Der Blick der Tauben ruhte völlig ausdruckslos auf ihr; ja, die ganze Gestalt erschien so unbeweglich, als sei sie mit der besonderen Kraft, nicht atmen zu müssen, begabt.

Ellinor Leslane fiel in dem Stuhl zusammen, aus dem sie vor wenigen Minuten mit soviel Großartigkeit aufgesprungen war. Eine Sekunde lang glitt ihr mit weißem, reinem und beglückendem Glanz ein Gedanke durch den Kopf: Sir Roger alles zu sagen. . . . Er liebte sie . . . er würde — vielleicht! — bereifen, verzeihen . . . Vielleicht wurde ihr Sturz in den Schlamm um viele Grade wettgemacht, wenn sie sich lieber selbst vernichtete, als daß sie an der beruflichen Ehre ihres Mannes zur Verräterin wurde . . .

Aber da war etwas, das löschte den weißen, den reinen und beglückenden Gedanken aus. Sir Roger würde ihr das Opium nehmen. Oh — darin kannte sie ihn! Er würde ihr das Opium nehmen, ganz gewiß! Er würde sie in eine Anstalt stecken, und man würde sie überwachen und kontrollieren all ihr Leben lang . . Nie wieder würde sie die winzige, sanft glänzende Kugel an der schlanken Flamme ihrer Lampe zum Schwelen bringen, nie wieder den Rauch trinken dürfen, nie wieder in das Schiff der Träume steigen, die stets mit der Vision eines blühenden Mohnfeldes begannen — eines Mohnfeldes, das zwischen lastend schwarzen Wäldern ausgebreitet lag und von einer Sonne aller Sonnen gebadet wurde, bis es dampfte vor Ekstase.

Ach, dieses Feld von blühendem Mohn — nicht rot . . . fast weiß . . . und doch wieder rot behaucht, mit mystischem Rot —, mit dem Rot von Blut, das durch eine Hand rinnt, die gegen eine Flamme gehalten wird . . .

Roger würde ihr Tante Bella zur Wächterin geben . . . Und Tante Julia würde eine Teufelsaustreibung an ihr versuchen . . .

„Sie verschwenden eine Zeit, die Ihnen nicht gehört, Lady Leslane", sagte E. D. Haghi befremdet.

Die Frau hob die schweren Lider von den Nagelpfeln. Der Blick, mit dem sie den Mann im Rollstuhl ansah, war nicht der eines Weibes, das sich unterwirft, sondern der eines Weibes, das sich sehnt. Denn es war Dienstag. Und am vergangenen Freitag hatte A Hi angeblich kein Opium gehabt. Vielleicht um bessere Preise zu erzielen . . . Mochte er fordern . . . Sie war ja reich. Sie würde ihm alles geben, was er verlangte. Nur träumen wollte sie . . .

E. D. Haghi hielt es nicht für nötig, Ellinor Leslane zu fragen, ob sie sich fügen wolle. Er erteilte ihr einen Befehl, und sie versprach, zu gehorchen. Sie erhielt ihr Anweisungen und ging.

Als sich die Tür hinter ihr geschlossen hatte, sagte die Frau, die hinter dem Rollstuhl stand, mit einem sonderbar leidenden Ausdruck in den Augen:

„Du wagst sehr viel."

E. D. Haghi wandte nicht einmal den Kopf.

Er sagte, ohne die Stimme zu heben:

„Sonja Barranilowa soll sich bei mir melden. Ich habe einen neuen Auftrag für sie."

3

Irgendein belangloses Geräusch hatte Nr. 326 aus dem Schlaf geweckt, ein Katzenschrei oder eine zukrachende Tür oder der Hummellaut eines Flugzeugs über den Dächern. Nun fand er den Weg in den Schlaf nicht mehr zurück, obwohl er von den Japanern gelernt hatte, auf Befehl des Gehirns Sinne und Bewußtsein auszuschalten, auf Vorrat zu schlafen, sobald sich die Möglichkeit dazu bot.

(Fortsetzung folgt.)

Der Legionär.

Von

Peter Scher.

Marseille ist schön, und wer Abenteuer liebt, kann dort am Hafen in einer Woche mehr erleben, als er für den Rest seines Daseins am Stammtisch verwerten kann.

Wir kamen einmal spät nachts in eine Seemannskneipe, die der humorvolle Wirt, ein einarmiger Venetianer, „Aux quatre voleurs", auf deutsch „Zu den vier Dieben" getauft hatte. Er wird schon gewußt haben warum.

In der Mitte, gegen das Büfett hin, wurde auf ein paar Quadratmeter ziemlich rigoros getanzt; wer da durch wollte, ristierte Püffe und Fußtritte.

Auf den Bänken ringsum plapperten die bunten Mädchen mit den angetrunkenen Seelenten in allen Sprachen. Andere angelten hoch von primitiven Barstühlen mit verwegenen Blicken nach Opfern, die sich vorderhand noch mit der Flasche und mit Kameraden unterhielten.

Ab und zu etablierte sich an einem Tische eine Spezialkapelle mit den sonderbarsten Instrumenten. Konfettirollen sausten hinüber und herüber. Der Lärm und Dunst konnten einen verrückt machen.

An einem Ecktisch saßen beim Bier zwei Kolonialsoldaten mit siegellackroten Mützen. Sie waren mir aufgefallen, weil sie sich in der Art von Deutschen, durch Anstoßen der Gläser, zutranken. Dabei — wie wunderbar! war der eine, noch dazu der mit den Treffen, also immerhin eine Charge, ein Neger. Der andere, ein noch junger kräftiger Mensch, konnte ein Schotte sein — irgendein angelsächsischer Typ.

Der junge Mensch hatte etwas Stiernackiges; eine lockige Strähne seines gelben Haares sah verwegen unter der roten Mütze hervor.

Der Neger-Gefreite, oder was er sonst sein mochte, schien eine kindliche Freude an der Uebung des Zuprostens zu haben, denn er wurde nicht müde, den andern, der stumpf in sich versunken da saß, zum Trinken anzufeuern. Immer wieder stießen die beiden an — nun schon mit Schnaps und schärferen Sachen. Sie marschierten, als gute Kameraden, im Eiltempo einer großen Betrunkenheit entgegen.

Das Getöse um uns herum war unterdessen immer bachantischer geworden. Ein englischer und ein französischer Matrose halten bereits die Klauen an ihren Hälsen und die Messer in Bereitschaft; ein Tisch war schon umgeworfen und ein Mädchen plattgedrückt worden; nur dem löwenhaften Dazwischenfahren des einarmigen Wirtes war es zu danken gewesen, daß der übrige Spektakel seinen Fortgang nehmen konnte.

Ich war gerade im Begriff, meine zweifellos interessanten und aufschlußreichen Studien etwas voreilig abzubrechen und stand schon, noch rasch mit dem Kellner abrechnend, am Tisch, als mich ein orkanartiges Gebrüll, dem plötzlich allgemeine Stille folgte, förmlich auf den Stuhl zurückwarf: „Hollerollerollerادiدلیژ!"

Die Musik schwieg wie auf Kommando; die Tanzenden verharrten erstarrt in ihrer Pose, alle offenen Mäuler, alle aufgerissenen Augen — selbst die des einarmigen Wirts — waren auf den jungen Soldaten gerichtet, den ich für einen Schotten gehalten hatte, und der nun, hin und her schwankend, und den Neger, der ihn beruhigend niederziehen wollte, abschüttelnd, jodelnd und mit den Fingern schnackelnd, bald vor, bald zurück tanzend und mit den Füßen stampfend, irrsinnige Schuhplattelbewegungen vollführte.

Eine Minute später — es war ja schließlich doch nur ein Vorfall unter vielen anderen — saß er, von dem bestürzt grinsenden Neger endlich doch zurückgerissen, tief atmend wieder auf der Bank, und ich hörte ihn, noch immer schnaufend, sagen: „Sakrament — sakrament — grad wie am Oktoberfest a' Minka!"

Ich war starr.

„Sind Sie Bayer?" fragte ich, und als ich sah, wie die deutsche Ansprache den Jungen herumriß, nahm ich alle meine Dialektkenntnisse zusammen und formulierte mein Erstaunen so bayrisch echt wie es mir möglich war in den Ausruf: „Ja, gibts denn dees an?!"

Er sah mich an; es war ein merkwürdiger Blick. Er schluckte und kämpfte mit sich, doch als er dem Blick des Schwarzen begegnete, machte er hastig eine wegwerfende Bewegung und sagte: „Ja mei — Fremdenlegion!"

Ich schenkte ihm ein deutsches Magazin, das ich bei mir hatte, und gab ihm die Hand.

„Pfüat Eahna Good!" sagte der Fremdenlegionär.

Moderne Folterkammern.

Wie die Polizei ihre Beamten aussucht — Verkehrsstörungen im Laboratorium — Ein schmerzhafter „Mutprüfer" — Humor als Examensfach — Schreckschüsse, elektr. Schläge und künstliche Brände

Von

Karl Gillbrück.

Wer mit den Einrichtungen des deutschen Polizeiwesens nicht genau vertraut ist, wird erschrocken zusammenfahren, wenn er von einer „Folterkammer der Berliner Polizei" hört. Er wird entsetzt fragen, ob es auch in Deutschland etwas gibt, was mit dem berüchtigten „Verhör dritten Grades" in Amerika oder mit den Methoden der zaristischen Polizei, dem Verdächtigen ein Geständnis abzupressen, zu vergleichen sei. Aber die Folterkammer, von der hier die Rede ist, dient nicht dazu, die „schweren Jungens" vom Berliner Wedding zu peinigen; in ihr werden vielmehr die jungen Leute „auf die Folter gespannt", die sich dem schweren Beruf eines Schutzpolizisten widmen wollen und vor ihrer Aufnahme sehr gründlich auf ihre körperlichen, seelischen und geistigen Eigenschaften untersucht werden. Da eine solche mehrstündige psychotechnische Eignungsprüfung große Anforderungen an den Prüfling stellt, und da sie ferner nicht ganz ohne „körperliche Mißhandlungen" des Schwergeprüften auszuführen ist, wurde der Prüfraum, der im Berliner Polizeipräsidium untergebracht ist, in den Kreisen der Eingeweihten unter dem Namen einer Marterkammer bekannt. Die meisten Prüfverfahren sind von dem Psychologen Dr. R. W. Schulte ersonnen, in dessem psychotechnischen Laboratorium es wie bei einem modernen Hexenmeister aussieht. Auf und unter den Tischen befindet sich ein riesiges Lager von Apparaten aller Art, die Wände sind mit lehrreichen Bildern und Tafeln bedeckt, auf denen man anschaulich die Ergebnisse von Schultes Forschungen überblicken kann. Neben den vielen Prüfmethoden, die Schulte erdacht hat, um die sportliche oder berufliche Eignung eines Menschen festzustellen, hat sich der noch ziemlich junge Forscher auch mit Arbeiten über die Psychologie der Reklame beschäftigt, um festzustellen, wie bestimmte Plakate oder ähnliche Propagandamittel auf den Beschauer wirken. Die Versuche, die in seinem Laboratorium für diesen Zweck angestellt werden, sind freilich nicht so „grausam" wie die Prüfmethoden, die ein zukünftiger Polizist an sich vornehmen lassen muß.

Zunächst wird der angehende „Schupo" einer gründlichen ärztlichen Untersuchung unterzogen. Die Sehschärfe prüft ein Apparat, mit dem man eine Metallspitze ganz genau auf einen bestimmten Punkt einstellen muß; um herauszufinden, ob der Prüfling ein gutes Unterscheidungsvermögen für Farben besitzt, läßt man ihn bunte Zahlen aus einem ganz bunten Untergrund heraussuchen, von dem sich die Ziffern kaum abheben; wer das Niederfallen eines kleinen Hammers auf große Entfernungen noch vernimmt, beweist dadurch die Schärfe seines Gehörs. Ein Zugkraftprüfer, dessen Hauptbestandteil eine starke Feder ist, gibt nicht nur ein Maß für die absolute Größe der angewendeten Kraft, sondern zeigt auch, welche Ausdauer der Prüfling bei der Leistung einer sog. statischen Arbeit besitzt; ähnlichen Zwecken dient der Hubkraftprüfer, bei dem ein Gewicht mit wagerecht ausgestrecktem Arm möglichst lange gehalten werden soll. Für den Verkehrspolizisten ist es sehr wichtig, auf alle Vorgänge rasch durch eine entsprechende Handlung zu reagieren; die entsprechende Eigenschaft nennt man in der Wissenschaft „persönliche Gleichung" oder, volkstümlicher ausgedrückt, „kurze oder lange Leitung". Um sie festzustellen, benutzt man einen Apparat, bei dem ein herabfallender Stab möglichst rasch durch einen Fingerdruck des Prüflings, der eine Bremse in Bewegung jetzt, aufgehalten werden soll. Der Examinator erlaubt sich gewöhnlich, die Lösung dieser Aufgabe dadurch zu erschweren, daß er den Prüfling mit harmlosen Gesprächen von dem bevorstehenden Ereignis ablenkt. Steht der Polizist im Straßengewühl, so muß er die richtunggebenden Armbewegungen den Verkehrserfordernissen anpassen; ob er dazu Talent hat, zeigt ein sog. „Reizbrett für Zuordnungsreaktion und Mehrfachhandlung", ein stehendes Brettchen mit Glühlampen in fünf verschiedenen Farben, bei deren abwechselndem Aufleuchten eine entsprechende Bewegung zu erfolgen hat, etwa ein Kopfnicken, oder das Heben des rechten Armes oder Beines. Um sich nun zu vergewissern, daß der Schupo-Kandidat nicht leicht zu erschrecken ist, läßt man zwischendurch Hupen ertönen, Schüsse abfeuern, Blitze das Zimmer durchzucken, und wer dabei seine Ruhe nicht verliert, hat die für diesen Beruf nötigen Nerven. Mut und Standhaftigkeit erweist sich durch das Verhalten an einem Instrument, dessen zwei Handgriffe sehr unangenehme elektrische Schläge erteilen; sie sind mit den Polen eines Dynamos verbunden, und es wird bei der Prüfung hoch bewertet, wenn der zukünftige Polizist diese Griffe immer wieder anfaßt — wobei es nicht übel genommen wird, daß der Prüfling fast stets bei dieser Gelegenheit furchtbare Gesichter schneidet, die dem grausamen Examinator Anlaß zur Heiterkeit geben. Hat man diese „modernen Daumenschrauben"

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Resultate:

Gruppe Nordbayern:

VfR. Fürth—ASV. Nürnberg (Sa.) 1:2.
Bayern Hof—1.FC. Bayreuth 1:1.
FV. Würzburg 04—Franken Nürnberg 6:0.

Gruppe Südbayern:

Wacker München—DSV. München (Sa.) 1:2.
Bayern München—Schwaben Ulm 10:0.
SV. 1860 München—Teutonia München 1:2.
Jahn Regensburg—Schwaben Augsburg 1:3.

Gruppe Württemberg:

Stuttgarter Kickers—Union Böckingen 3:1.
VfR. Heilbronn—Sportfr. Stuttgart 5:2.
Germ. Brötzingen—VfB. Stuttgart 3:1.
Stuttgarter SC.—FC. Birkenfeld 4:3.

Gruppe Baden:

Sp.Vg. Freiburg—FV. Rastatt 04 1:0.
FV. Offenburg—Freiburger FC. 2:4.
Phönix Karlsruhe—Freiburger SC. 5:2.

Gruppe Rhein:

VfR. Mannheim—Mannheim 08 1:0.
SV. Waldhof—Pfalz Ludwigshafen 5:0.
Sp.Vg. Sandhofen—Sp.Vg. Mundenheim 3:4.
Phönix Ludwigshafen—Ludwigshafen 03 2:2.

Gruppe Saar:

VfR. Pirmasens—Kreuznach 02 6:3.
1. FC. Idar—Sportfreunde Saarbrücken 3:0.
SV. 05 Saarbrücken—FC. Pirmasens 1:2.

Gruppe Main:

Sp.Vg. 60/94 Hanau—Vikt. Aschaffenburg 2:0.
1. FC. Hanau 93—Offenbacher Kickers 3:3.
Germania Bieber—F.Vg. Fechenheim 03 1:3.
FSV. Frankfurt—SC. Rot-weiß Frankfurt (Sa.) 0:1.
Union Niederrad—Eintracht Frankfurt 4:2.

Gruppe Hessen:

1. FC. 03 Langen—SV. Wiesbaden 1:1.
FSV. Mainz 05—Sp.Vg. Arheilgen 2:0.
Wormatia Worms—VfL. Neu-Isenburg 5:1.
Hassia Bingen—Alemannia Worms 0:3.

Kreisliga.

Oberbaden.

Sportfr. Freiburg—F.C. Friedlingen 3 : 2.
F.C. Waldkirch—Kickers Freiburg 1 : 3.
F.C. Rheinfelden—F.V. Lahr 1 : 3.
F.C. Emmendingen—F.V. Lörrach 1 : 0.
P.S.V. Freiburg—F.C. Tiengen 10 : 0.
F.C. Weil—Phönix Freiburg 8 : 3.

Schwarzwald.

V.f.R. Schwenningen—Sp.Vg. Schramberg 0 : 2.
F.C. Radolfzell—F.V. Furtwangen 0 : 7.
V.f.B. Villingen—Sp.C. Schwenningen 0 : 4.
V.f.R. Konstanz—F.V. St. Georgen 1 : 3.

Gesellschaftsspiele.

FSV. Frankfurt—Hamburger SV. 2:2.
Sp.Vg. Fürth—1. FC. Nürnberg 5:2.

Privatspiele.

A-Klasse:

Germania Bietigheim—Viktoria Hagsfeld 1:3.
2. Mannschaften 1:2.

„Kleeblatt" schlägt „Klub".

Die Fürther siegen mit 5:2 Treffern.

t. **Fürth**, 26. Aug. (Drahtber.) Mit einem überzeugenden 5:2-Sieg über den alten Rivalen 1.FC. Nürnberg konnte die Sp.Vg. Fürth die Sportwoche anläßlich ihres 25jährigen Bestehens abschließen. — 10 000 Zuschauer fanden sich zu diesem Treffen am Ronhof ein. Leider war der Kampf nur eine Halbzeit lang interessant, denn als der Jubilar bei der Pause mit 4:1 im Vorteil lag, ließ sein Kampfgeist nach. Da aber die Nürnberger außerstande waren, den Elan aufzubringen, den die Fürther in der ersten Halbzeit gezeigt hatten, blieb der Sieg bei den Kleeblättern. So bot die zweite Halbzeit nur ein flaues Treffen, dem ein Wolkenbruch kurz vor Schluß ein vorzeitiges Ende bereitete. Der Sieg der Gastgeber war verdient, denn die Mannschaft spielte ausgezeichnet und besonders der Sturm ließ alte Hochburg-Klasse erkennen. Rupprecht gab den Fürthern in der achten Minute durch einen Kopfball die Führung. Schon drei Minuten später stellte Kießling im Alleingang das 2:0 her und nach weiteren drei Minuten schoß Rupprecht das 3. Tor. Als dann in der 20. Minute der Klub seine erste gute Chance hatte, wurde diese auch von Schmid 2 zum ersten Gegentor wahrgenommen. Fürth war dauernd überlegen und kam auch noch durch Ascherl zum 4. Tor. Nach der Pause war Kießling für Fürth und Schmid 2 nach Aufkommen der Nürnberger für den Klub erfolgreich. — Zimmermann-Leipzig leitete gut.

Der Phönixsturm schießt Tore

F.C. Phönix—Sportklub Freiburg 5:2 (2:1).

Vor eine schwere Aufgabe wurde am gestrigen Sonntag der hiesige Phönix, der Tabellenzweite der letzten Fußballsaison, gestellt, wußte man doch, daß die Freiburger, der Tabellendritte der letzten Saison, über eine der besten Mannschaften des Bezirks Baden verfügen. Ein spannendes Spiel erwartend, waren die Karlsruher Fußballinteressenten denn auch in hellen Scharen, die mit 5000 nicht zu hoch gegriffen sein dürfte, nach dem Phönixstadion gepilgert, und alle die Tausende dürften hochbefriedigt den Platz wieder verlassen haben, denn es wurde ihnen eines der interessantesten Spiele vorgeführt. Wenn auch die Gäste aus der Breisgauperle ihrem guten Ruf eigentlich nur in der ersten Spielhälfte gerecht wurden, so war man umso angenehmer überrascht von den ausgezeichneten Leistungen der Einheimischen, bei denen heute kein einziger schwacher Punkt zu entdecken war. Beide Mannschaften traten in stärkster Aufstellung wie folgt an:

Freiburg Sauer
Geiger Leppert
Trapp Henger Helfersrieder
Argast Baumgart Rumbach Mayer Meßmer
Vogel Gröbel 2 Heiser Schwerdtle Schäffner
Gröbel 1 Schleicher Witt
Hennhöfer Holzmaier
Phönix Riedle

Sofort gab es prickelnde Momente vor beiden Toren, doch die Verteidigungen sind auf der Hut. In der 11. Minute nahm der hereingelaufene Schäffner eine Vorlage von Heiser auf und schoß unhaltbar in die Ecke — Phönix führte mit 1:0. Mehrmals mußte nun auch der Phönixtorhüter rettend eingreifen, doch in der 17. Minute lenkte wieder Schäffner eine Vorlage von links elegant zum 2:0 für Phönix ein. Aber nicht lange dauerte die Freude, schon zwei Minuten später stellte Freiburgs Mittelstürmer nach einem Angriff das Resultat auf 2:1. Beide Gegner gaben auch in der Folgezeit ihr Bestes her, so daß die Zuschauer keinen Augenblick aus der Spannung herauskamen. Von einer eigentlichen Feldüberlegenheit eines der beiden Klubs kann kaum gesprochen werden, doch spielte Phönix die zahlreicheren und gefährlicheren Torgelegenheiten heraus, fortwährend mußte Freiburgs Torhüter eingreifen, der sich dabei als Meister seines Faches entpuppte, so daß es bis zur Pause beim 2:1 für Phönix blieb.

Vom Wiederanstoß aus kamen die Freiburger sofort vor das Karlsruher Tor, der sonst so sichere Hennhöfer verfehlte den Ball und Freiburgs Rechtsinnen stellte den Ausgleich her. Dann entwickelte sich langsam aber sicher eine Ueberlegenheit der Phönixler, der Sturm besonders spielte prachtvoll zusammen und brachte das Gästetor häufig in Gefahr, wobei einmal auch die Seitenlatte das letzte Hindernis war. Wieder erwies sich Freiburgs Torhüter als kaum zu schlagen, war aber doch in der 7. Minute einem Prachtschuß des Linksaußenstürmers Vogel nach Vorlage von rechts gegenüber machtlos, so daß Phönix wieder mit 3:3 führte. Kurz darauf konnte aber der Karlsruher Torhüter einen weiteren Erfolg der Gäste nur durch gewagtes Herausgehen verhindern. Die Freiburger bauten von jetzt ab überraschender Weise bedenklich ab und Phönix beherrschte meist das Spielfeld. Nachdem die Phönixstürmer mehrmals vorbeigeschossen hatten, sauste in der 17. Minute eine Bombe Schwerdtles zum 4:2 für Phönix ins Gästetor. Einige Male noch kamen auch die Freiburger vor das Karlsruher Tor, zeigten hier aber viel zu wenig Ueberlegung, um weiter erfolgreich zu sein. Dafür leisteten sich einige ihrer Spieler mehrere ganz unnötige „Fauls", was den bis jetzt schönen Spielverlauf ungünstig beeinflußte, doch brachte der gute Schiedsrichter das Spiel schnell wieder in geordnete Bahnen. Nachdem Phönix noch einen Elfmeter verschossen hatte, stellte Schwerdtle 12 Minuten vor Spielschluß das Endresultat auf 5:2 Tore. K.

Favoriten in Front.

Serapis schlägt Ferro im Preis der Stadt Baden. — Ein Doppelsieg des Hauptgestüts Altefeld.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

-hl- **Baden-Baden**, 26. Aug.

Der zweite Tag des internationalen Meetings von Baden-Baden stand im Zeichen eines kolossalen Publikumserfolges. Es herrschte auf dem Rennplatz ein Betrieb, wie man ihn sonst nur am Tage des Großen Preises zu sehen gewohnt ist. Die Reihe der anfahrenden Autos war unübersehbar, ihre Zahl ging wohl in die Tausende. Nicht nur aus Baden-Baden, dessen Hotels über den Sonntag völlig überfüllt waren, sondern auch aus Karlsruhe, Heidelberg, Offenburg, Mannheim, Frankfurt und Stuttgart waren viele Gäste herüber gekommen. Die Eleganz der am Freitag gezeigten Moden wurde noch bei weitem übertroffen. U. a. waren auch der Maharadscha von Kapurthala und der König von Schweden wieder anwesend. Unter den vielen hübschen Damen bemerkte man auch die Sommerkönigin von Berlin, Hilde Zimmermann, deren Robe viel bewundert wurde. Da auch das Wetter wieder zufriedenstellend war, gab es nichts zu klagen. Nachts hatte es wohl noch geregnet, aber bereits am Vormittag hatte es sich gut aufgeheitert. Es war gewitterig, regnete aber nicht.

Der gezeigte Sport war äußerst abwechselungsreich und spannend. Obwohl er seiner Bedeutung nach den Rennen des Freitags nachstand, folgte man ihm mit voller Aufmerksamkeit. Im eröffnenden Jugend-Rennen für Zweijährige kam der Altefelder Scipio nach einem heißen Wettstreit zu einem schönen Erfolg gegen den Opelschen Hengst Eisenhagel. Der Heroldsohn schlug seinen Rivalen erst vor der letzten Tribüne. Lagina warf ihren Reiter im Einlaufsbogen ab, Jockey Aschenbrenner mußte vom Platze getragen werden. Er hat eine leichte Gehirnerschütterung erlitten.

Ein ebenso knappes Ende nahm der Preis vom Rhein. Meisterpolier, allgemein als Sieger vorausgesagt, gewann sein Rennen nur mit Halseslänge vor Gero, der im Finish zwar überraschend viel aufzuholen vermochte, den von Anfang bis Schluß führenden Anschluß-Sohn jedoch nicht mehr überflügeln konnte.

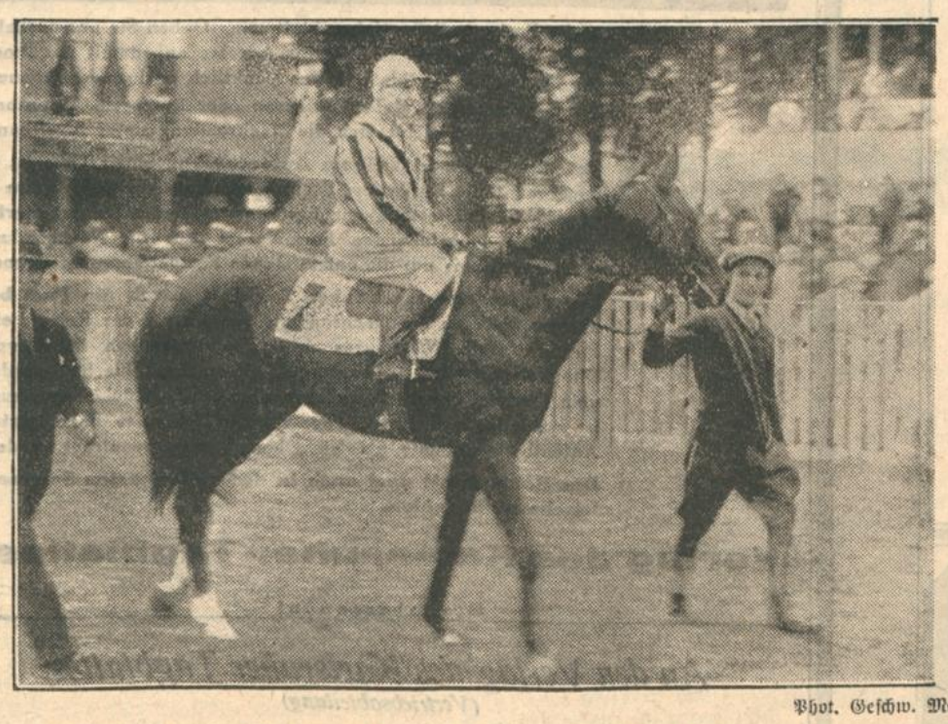
Im Ulrich von Oertzen-Ausgleich siegte erwartungsgemäß Siegelgayela aus dem Stall der Herren L. und W. Sklarek in ausgezeichneter Manier. Bis in die Schlußgerade hatte Irrlicht überlegen geführt, den aber die im Endspurt blendend davonziehende Sigelgayela, Julfest und Dollar leicht schlugen.

Im Hauptrennen, dem Preis der Stadt Baden-Baden, gingen sechs Pferde an den Start: Melkart, Tintoretto, Ferro, Jack London, Delilany und Serapis. Nach einem guten Start übernahm Melkart die Führung, in der Reihenfolge hinter ihm: Delilany, Serapis, Tintoretto, Ferro, Jack London. In der Gegengeraden lag Serapis bereits an zweiter Stelle, während Ferro immer noch auf Abwarten geritten wurde. Erst im Einlauf wurde der Hanielsche Hengst aufgebracht, bald hatte er die Spitze inne und Delilany fiel gewaltig ab. Schon schien Ferros Sieg sichere Sache zu sein, als Grabsch mit blendender Taktik von rechts außen mit Serapis hervorschoß und mit dem Oppenheimerschen Hengst noch den Sieg mit einer vollen Länge errang.

Im Eberstein-Ausgleich kam zum zweitenmal das Hauptgestüt Altefeld auf die Siegerliste. Atlantis machte das Rennen gut überlegen, sie hielt während des ganzen Finish das Heft fest in der Hand.

2. Preis vom Rhein (6000 Mark. 1600 Meter): 1. M. Böhms Meisterpolier (Grabsch). 2. Gero. 3. Pour le merite. Ferner: Saturn. Tot.: 19; Pl. 10, 10 : 10. Hals bis 2 Längen.

3. Ulrich von Oertzen-Ausgleich (4500 Mark. 1800 Meter): 1. L. und W. Sklareks Sigelgayela (E. Haynes). 2. Julfest. 3. Dollar. Ferner: Semper idem, Amarant, Goldlack, Irrlicht, Kasbeck, Mission, Delusion. Tot.: 25; Pl. 15, 27, 32 : 10. 1 Länge bis Kopf.



Phot. Geschw. Moos.

Grabsch auf Meisterpolier nach seinem Siege im Preis vom Rhein.

Der Tag schloß mit einer Ueberraschung ab. Das Badener Ausgleichs-Jagdrennen sah sieben Pferde auf der beschwerlichen Reise. Alle liefen ein prachtvolles Rennen. Lord Val führte bis über den Berg, also vier Fünftel des Rennens mit großem Vorsprung, bis der Burgersche Wallach Bayard in unvergleichlicher Weise Meter um Meter aufrückte und alle Gegner schlug. Hinter ihm galoppierte Chronos als Zweiter ein, während Lord Val und Sans Pareil im geschlagenen Felde landeten.

1. Jugend-Rennen (Zweijährige. 4500 Mark. 1000 Meter): 1. Hauptgestüt Altefelds Scipio (Janek). 2. Eisenhagel. 3. Patgulli. Ferner: Fleiß, Ulster, Prinz, Honeska, Polyhymnia, Lagina. Tot.: 41; Pl. 15, 13, 22 : 10. Hals bis 2 Längen.

4. Preis der Stadt Baden (Ehrenpreis und 15 000 Mark. 2400 Meter): 1. M. J. Oppenheimers Serapis (Grabsch). 2. Ferro. 3. Tintoretto. Ferner: Jack London, Delilany, Melkart. Tot.: 28; Pl. 15, 15 : 10. 1 bis 2½ Längen.

5. Eberstein-Ausgleich (6000 Mark. 1400 Meter): 1. Hauptgestüt Altefelds Atlantis (Huguenin). 2. Bonheur. 3. Reichstag. Ferner: Nador, Exzellenz, Ohio, Amenophis, Ralo, Eisbraut, Countryside, A'Dalk, Sorel.

6. Badener Ausgleichs-Rennen (Ehrenpreis und 7000 Mark. 4500 Meter): 1. M. Burgers Bayard (A. Eichhorn). 2. Chronos. 3. Otavi. Ferner: Lord Val, Sans Pareil, Trapper, Le Gerfaut. Tot.: 79; Pl. 22, 26, 16 : 10. Hals bis 3 Längen.

Boxkämpfe F.C. Speyer — Phönix Karlsruhe.

Karlsruhe siegt mit 7:3 Punkten.

Nun hatte auch die große Karlsruher Sportgemeinde den Genuß eines Boxmatches, die Boxer konnten erstmals in Karlsruhe ihre Kunst einem mehrtausendköpfigen Publikum zu Gemüt führen. Die sehr temperamentvollen, teilweise sehr guten Boxkämpfe konnten aber bei weitem nicht jene Begeisterung und jenes Mitgehen der Massen erwecken, wie es beim nachfolgenden Fußballtreffen die Phönixelf zuwege brachte. Soviel steht fest: Phönix hat eine Boxabteilung, die sich sehen lassen kann. Die Kämpfe nahmen folgenden Verlauf:

Klaus-Phönix, ein flotter Angreifer, siegt infolge besserer Reichweite über den schlecht deckenden Heil-Speyer nach Punkten.

Kratzmaier-Phönix—Dietrich-Speyer, ein ungleiches Paar; Kratzmeier, der Riese, setzt in ununterbrochenen Angriffen in der ersten Runde hart zu, Dietrich leistet vorzügliche Deckungsarbeit. Systematisch bearbeitet nun in der zweiten und dritten Runde Dietrich im Nahkampf die Magengegend des Riesen, so daß dieser heilfroh sein kann, nach der Beurteilung des Kampfgerichts mit einem Unentschieden aus dem Match hervorzugehen.

Kriesel-Phönix—Müller-Speyer, zwei gleichmäßig schön gebaute Gegner, lieferten sich den temperamentvollsten, aber auch schärfsten Kampf. Müller mit der feineren Kampfweise blieb nach Punkten verdienter Sieger.

Fischer-Phönix schlägt nach Punkten den viel kleineren Herbel-Speyer, der sich ganz auf den Nahkampf eingestellt hatte.

Krämer-Phönix—Krause-Speyer lieferten sich den spannendsten Endkampf, der mit viel Temperament durchgeführt wurde. Krause, ein sehr guter Techniker, ist anfänglich durch die Schlagkraft und Reichweite im Vorteil, schließlich zwingt ihn der sicher arbeitende kleine Karlsruher dreimal bis zur ausgezählten Neun auf den Boden. Krämer, der einstimmige Sieger, bestritt damit seinen 50. Kampf: 44 Siege. 3 Unentschieden. 3 Verloren sprechen am besten für die Qualität dieses erfolgreichen Boxers, der in einem Riesenlorbeerkranz nahezu verschwindend, vom Schauplatz seiner Taten abgetragen wurde. —l.

KTV 1846

Karlsruher Turnverein 1846

Samstag, den 1. September 1928
20 Uhr Festhalle

Großer

Herbst-Ball

Harmonie-Orchester

Eintrittspreise einschl. Steuer: Mitglieder Mark 1.–, durch Mitglieder eingeführte Gäste und Studierende Mark 1.50 — gegen Ausweiskarte — Nichtmitglieder Mark 2.–

Vorverkauf bei Schick, Waldstraße 21; Zigarrenhaus Pfeiffer, Marktplatz; Zigarrenhaus Holz, Karlstraße 64; Weißwaren-Geschäft Holzschuh, Werderplatz, u. Zeitungs-Kiosk am Germania-Hotel.

PREIS UND WERT

Sie brauchen keine Durchschnittsmöbel mehr kaufen die trotz des äußeren Scheines von Billigkeit immer zu teuer sind

DEWOKU MÖBEL
des Verbandes zur Förderung Deutscher Wohnkultur

sind auch nicht teuerer entsprechen aber dem guten Geschmack an hoher Qualität und künstlerischer Form

Alleinverkauf für Karlsruhe:

MÖBELHAUS CARL AUG. MARX
MARKTPLATZ

Nach kurzer, schwerer Krankheit ist unser liebes Kind

Wolfgang

am Samstag, 25. August, abends 8 Uhr, im Alter von nahezu 8 Jahren ruhig entschlafen.

Bretten (Baden).

Medizinalrat **Dr. Hassmann** und Familie.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 28. Aug., vormittags 11 Uhr statt.

Familien-Nachrichten.

Geburten.

Julius Heß und Frau Deli, geb. Gumiel, Durlach, Tochter.

Verlobungen.

Henny Löwenstein und Josef David, Grevenbroich und Karlsruhe.

Gestorben.

Karl Köhler, Karlsruhe, 70 Jahre. — Frau Helene Schmeisser, geb. Ries, Bietigheim.

Privathandelsschule „Merkur"
Dipl.-Handelslehrer Dr. K. Döll
Karlsruhe, Karlstraße 13, neben Moninger

Rationalisierung der Büroarbeit:
Zehnfinger-Blindschreiben
(65 Schreibmaschinen, darunter fünf elektr. arbeitende neueste „Mercedes-Elektra")
Einheitskurzschrift
Maschinenstenographie (Autenrieth)
Buchführung, Steuerwesen, Sprachen, sowie sonstige kaufm. Fächer

Beginn neuer Tages- u. Abendkurse
für Anfänger und Fortgeschrittene
3. September 1928.

Neue Prospekte und Auskunft kostenlos
— 25. Schuljahr —

Städt. Konzerthaus
Sommeroperette.
Montag, 27. Aug. abends 7¾ Uhr
Die lustige Witwe
Operette in 3 Akten von Viktor Léon und Leo Stein.
Musik v. Franz Lehar
mit Friedel Gierga, Else Müller, E. Schroers, Dir. J. Dewald, C. Hechinger, Fritz Schroeder, Sofie Fritz.

Pianos
vermietet
H. Maurer
Kaiserstr. 176
Ecke Hirschstraße

7 Zimmerwohn.
Moderne, herrschaftliche
mit reichlichem Zubehör, Zentralheizung, Warmwasserbereitung, großer Diele, auf 1. September oder später zu vermieten. Näheres Wilhelm Stober, Baugeschäft, Rüppurrerstraße 13. Telephon 87.

Empfehlungen
★ Herrenkleider ★ repariert und bügelt
Jos. Riede,
Augartenstraße 78.

Zurück.
Dr. med. W. Weil
Kriegsstr. 86
Tel. 4996
Sprechzeit:
Mo. bis Do. 2-5
Freitag 12½-4.

Existenz
finden Sie nach Ausbildung in Schwedischer Massage und Badefach. Aerztliche Leitung, ärztl. Schlußprüfung, amtlich beglaubigtes Prüfungszeugnis. Anfragen gegen Rückporto an
I. Südd. Fachschule Baden-Baden, Hygiene-Institut.

Zu vermieten

7 Zimmer-Wohnung,
beschlagnahmefrei,
hochmodern, in erster Villenlage, mit Garten, Trambahn, nächst Mühlburger Tor, sofort zu vermieten.
Angeb. unt. Nr. 6644 ins Tagblattbüro erb.

Schöne 3 Zimm.-Wohnung
mit Bad, part., an kinderloses Ehepaar mit Wohnberecht. sofort zu verm. Zu erfragen Treitschkestr. 1 i. Büro im Hof.

Zimmer, freundlich, möbliert, el. Licht, sof. zu verm. Gartenstr. 64, pt., l.

Gut möbl. Zimmer, elektr. Licht, zu verm. Boeckhstraße 40, II.

Schönes Zimmer m. 2 Bett., elektr. Licht, an berufst., sol. Hrn. od. Dame zu vermiet. Scheffelstr. 50, 3. St.

Lessingstr. 9, 1 Tr., b. Mühlburger Tor, gut möbl. Zimmer für 1 oder 2 solide Herren frei.

Geräumig. Zimmer möbl. (Fernspr.) auch als Geschäftszimm zu verm. Kaiserstr. 186 III

Große 5—6 Zimmer-Wohnung
mit Bad u. Zubehör per 1. Oktober in nur ruhiger Lage zu mieten gesucht.
Angeb. unt. Nr. 7533 ins Tagblattb. erbet.

3 Zimmer-Wohnung
auf 1. Oktober von ruh. Familie (3 erw. Personen) gesucht.
Angeb. unt. Nr. 7529 ins Tagblattb. erbet.

Elegant möbl. Zimmer,
evtl. Wohn- u. Schlafzimmer, mit separat. Eingang, im Zentrum (Marktplatz — Hauptpost) von Dauermieter gesucht. Angebote unter Nr. 7530 ins Tagblattbüro erb.

Mietgesuche

Laden
mit 2—3 Z.-Wohnung gesucht. Angeb. unter Nr. 7546 ins Tagblb.

Offene Stellen

Gesucht auf 1. Sept. zuverlässiges, solides
Mädchen
mit guten Empfehl., das bürgerlich kochen kann und Hausarbeit mit übernimmt.
Bachstraße 22.

Mädchen, ev., ehrl., sauber, tüchtig, in kleinen frauenlosen Haushalt zu 3 Pers., welch. kinderlieb u. ohne Anhang ist, auf 1. Sept. gesucht. Adr. zu erfr. im Tagblattbüro.

Gesucht auf 1. Sept. zuverlässiges, solides
Mädchen
für Zimmerarbeiten. Gute Zeugnisse sind erforderlich. Zu erfr. im Tagblattbüro.

Männlich

Tüchtiger
Klavier-
Techniker und Reintimmer, in allen Sparten firm, zum sofortig. Eintritt gesucht
Pianolager
Hübener, München
Bahnhofplatz 6 I

Zu verkaufen

Schlafzimmer,
eich., 3t. Spiegelschr., 180 breit, weiß. Marm. 550, 600, ganz schwere, volle 700 M. Garant. gute Arbeit, zu verk. Lachnerstr. 8, Hof. Fischer.

Besser. wenig gebr.
Herren-Kleider
Maßarbeit f. alle Zweck. sehr bill. abs. Vers. übers. Zähringerstr. 53 II.

Räumungs-
halber verkaufe ich zirka
300 Anzüge
darunter prima Qualität, gute Verarbeitung
zu M. 42.– 38.– 32.– 26.– 22.– **18.-**
Damen-, Herren- u. Kinderschuhe
Restposten
8.75 7.50 6.75 5.25 3.25 2.80 **1.75**
Färber, Karlsruhe
Gelegenheitsverkäufe
Kaiserstr. 109
im Hof, zwischen Adler- und Kronenstr.

Das Spezialgeschäft für Qualitätswaren
Teppiche, Vorlagen, Tisch- und Diwandecken, Läuferstoffe Kokosläufer, Kokosmatten, Felle, Reise- und Autodecken
Teilzahlung gestattet.
Ratenkaufabkommen d. Bad. Beamtenbank
Teppich-Haus
Carl Kaufmann
Karlsruhe
Kaiserstraße 157
1 Tr. hoch, gegenüber der Rhein. Creditbank

2 Nachttische mit Marmor,
1 Trumeau,
2 große Spiegel in Goldrahmen,
1 polierter Tisch,
eine Partie Einmachgläser,
1 gr. Dauerbrandofen.
Kaiserstr. 188, III.

PRIVAT-HANDELS-SCHULE „HANSA"
Kaiserstraße 233
Fernruf Nr. 5846
Beginn neuer
Handelskurse
am Mittwoch, den 5. September 1928
Die Schulleitung: Fink, Dipl.-Handelslehrer
NB. Der Besuch der Schule befreit vom Pflicht-Fortbildungsschulunterricht

Unterricht

Im **Rechnen** und in **Mathematik** ert. Unterricht u. Nachhilfe (2 M. je Stunde)
Beutler,
Bismarckstr. 33. III.

Weinlagerfässer
1 bis 2 Stück haltend, zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote unter Nr. 7511 ins Tagblattbüro erbeten.

Verloren

Verloren a. Werderpl., Geldbeutel, leer, Gesangbuch, St. Wallburg. Abzugeben Baumeisterstr. 52 b Ganter

Münchner Neueste Nachrichten

Verbreitetste Tageszeitung Süddeutschlands
Das führende Industrie- und Handelsblatt
*
Probenummern und Anzeigenkostenvoranschläge durch den Verlag

Knorr & Hirth, G. m. b. H. München

Täglicher Eingang.
Entzückende Neuheiten
Kleider-, Mantel-, Seiden-Stoffe Samt und Plüsche
Vornehmster Geschmack — Allerbeste Qualitäten
Gewaltige Auswahl — Aus allererster Hand!
Aufsehen erregend billige Preise
Ein Spezial-Angebot:
Edeltuche 70 cm breit, gestreift und kariert, feine kräftige Wolle, schwere Qualität, vorzüglich im Tragen . . . . . Meter **1.95**
Schotten-Stoffe 90 cm breit, wollartiger Charakt. m. K'Seide, Mtr. **1.35**
Kammgarn-Stoffe 105 cm br., gestreift u. kariert Mtr. 3.45 2.95 **2.45**
Waschsamt 70 cm breit, nur Köper-Qualität tragfest . . . . . Mtr. 3.60 2.80 **2.25**
Spezialhaus
Otto Lewin Karlsruhe
Karl-Friedrichstraße 28 im „Friedrichshof"
Dem Warenkaufabkommen der Bad. und Bayer. Beamtenbank angeschlossen

Ihr Begleiter

in die Ferien soll Ihr Heimatblatt sein. Geben Sie uns deshalb, bevor Sie verreisen, Ihre Ferien-Adresse auf, damit wir Ihnen das Karlsruher Tagblatt täglich pünktlich nachsenden können.

Bei wechselnder Reise-Adresse oder kürzerem Aufenthalt als 14 Tage empfiehlt sich die Nachsendung unter Streifband.

Bei länger als 14tägigem Aufenthalt in einem Orte ist es angebracht, das Karlsruher Tagblatt vier Tage vor der Abreise in unserer Geschäftsstelle umzubestellen. Bedienen Sie sich hierfür bitte des nachstehenden Formulares. Für die Nachsendung werden von uns nur die entstandenen Postgebühren berechnet.

Leser, die das Karlsruher Tagblatt durch die Post beziehen, müssen die Nachsendung vor Antritt der Reise beim Postamt ihres Wohnortes unter Beifügung von 50 Pfennig Überweisungsgebühr beantragen (Formulare hierfür werden vom Postamt unentgeltlich abgegeben). Die Rückuberweisung ist kostenlos und muß 2 Tage vor der Heimreise beim letzten Aufenthaltspostamte, also nicht beim Verlag, beantragt werden.

Das Heimatblatt darf auch in der entlegensten Sommerfrische nicht fehlen.

Verlag des Karlsruher Tagblattes.

Hier abtrennen!

An den Verlag des Karlsruher Tagblattes
(Vertriebsabteilung)
Karlsruhe (Baden)

Ich bitte, mir das Karlsruher Tagblatt vom .....

bis ..... *nach* .....

(Postanstalt) .....

Straße oder nähere Adresse: .....

unter Streifband — durch den Postzeitungsdienst) nachzusenden.*

(Ort) ..... *den* *19*

Name ....., ... *straße* .....

**) Nichtgewünschtes durchstreichen.*

Nr. 6.

Frau Greiff hat eine feine Nase
Sie geht durch die Karl-Friedrichstraße
Führt an der Hand das Greiffenkind
Aus Westen riecht sie Regenwind.

Flugs tritt sie ein in Weinigs Laden
(Ein Regenguß bringt Kleiderschaden)
Und kauft je einen Greiffschirm ein
Für sich und für ihr Töchterlein.

Schirmfabrik
Andr. Weinig jr.
Karl-Friedrichstr. 21 (Rondellplatz)